Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 262. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 9. Juni 1881.**

Denkschriften über die Handelsverträge mit Oesterreich und der Schweiz.

Berlin, 8. Juni.

= Der Reichstag wird bei seinem morgenden Zusammentreten die Handelsverträge mit Oesterreich und der Schweiz vorfinden. Beide sind von knappen Denkschriften begleitet, welche von allgemeinen Erörterungen handelspolitischer Fragen absehen und sich im Wesentlichen darauf beschränken, die Punkte zu erörtern, in denen die neuen Verträge von den bisherigen abweichen. So wird bezüglich des österreichischen Vertrages u. A. die Aufnahme „sonstiger Sprengstoffe neben Schießpulver unter die Gegenstände, für welche ausnahmsweise Ein-, Aus- oder Durchfuhrverbote statthaft sein sollen, aus gebieterischen Rücksichten der öffentlichen Sicherheit“ gerechtfertigt. Ferner heißt es: „Die vertragsmäßige Regelung des Veredelungsverkehrs war nicht zu erreichen, da jedes Zugeständniß auf diesem Gebiete österreichisch-ungarischerseits von der Wiederherstellung der bei der Einfuhr nach Deutschland über gewisse Grenzstrecken früher bestandene Zollfreiheit der rohen Leinewand abhängig gemacht wurde.“ Eine längere unkündbare Dauer des Vertrages als auf 6½ Jahre war von österreichisch-ungarischer Seite insbesondere mit Rücksicht auf den zum 1. Januar 1888 bevorstehenden Ablauf des Ausgleichs zwischen den beiden Reichshälften nicht gewünscht worden. Der Schluß der Denkschrift lautet: „Die kaiserliche Regierung glaubt schließlich hervorheben zu sollen, daß es nicht gelungen ist, einen Tarifvertrag mit Oesterreich-Ungarn zu vereinbaren. Sie hat schon im Februar 1880 der k. und k. österreichisch-ungarischen Regierung auf diplomatischem Wege ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, den deutschen Zolltarif in seiner Gesammtheit oder in dem von Oesterreich-Ungarn gewünschten Umfange vertragsmäßig zu binden, sofern Oesterreich-Ungarn zu entsprechenden Zugeständnissen, insbesondere zur Bindung einer Reihe bestimmt bezeichneter Positionen seines Tarifs bereit sei. Hierauf hat die k. und k. österreichisch-ungarische Regierung im Januar d. J. ein Verzeichniß derjenigen Positionen ihres Tarifs, zu deren Bindung sie event. bereit sein würde, hierher mitgetheilt. Dasselbe enthielt jedoch, abgesehen von denjenigen Artikeln, welche in dem Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien bereits gebunden sind, nur wenige Artikel von größerer Bedeutung. Bei den hierauf am 15. März d. J. eröffneten commissarischen Verhandlungen ist es zwar gelungen, über die Aufnahme einer Reihe weiterer Positionen des österreichisch-ungarischen Tarifs in den Conventionaltarif sich zu verständigen, indessen blieb die Bindung zahlreicher und für den Export Deutschlands und Oesterreich-Ungarn wichtiger Positionen des autonomen österreichisch-ungarischen Zolltarifs, z. B. Mehl, Hopfen, wollene Webewaaren, Waaren aus Kautschuk und Guttapercha mit einer Ausnahme, Hohlglas, Fenster- und Tafelglas, Porzellan 2c., abgelehnt. Auf der anderen Seite würde die Festlegung von Sätzen des deutschen Zolltarifs in dem von österreichisch-ungarischer Seite beanspruchten Umfange die autonome Aenderung dieser gebundenen Sätze für die Vertragsdauer ausgeschlossen und damit Deutschland eine Fessel auferlegt haben, für welche die vorerwähnten tarifarischen Zugeständnisse kein genügendes Aequivalent geboten hätten. Die kaiserliche Regierung kann aber in dem Mangel einer Verständigung über Vertragstarife kein Moment erblicken, welches den Werth der übrigen, eine befriedigende Regelung der commerziellen Beziehungen zwischen beiden Gebieten begründenden Vereinbarungen wesentlich verringerte.“

Der Vertrag mit der Schweiz, den die Regierung vergeblich auf 10 Jahre auszudehnen wünschte, enthält gleichfalls nur die Erläuterung einiger neuer Punkte. Besonders wichtig erscheinen die folgenden Sätze: „Bei dem Veredelungsverkehr mußte die kaiserliche Regierung vor Allem auf Erhaltung des Stickereiverkehrs entscheidenden Werth legen. Das Besticken aus der Schweiz eingeführter baumwollener Gewebe beschäftigt in Baiern, Würtemberg, Baden und Hohenzollern Hunderte von Familien aus den ärmeren Bevölkerungsklassen. Der Arbeitsverdienst bei diesem als Hausindustrie betriebenen Erwerbszweig beträgt im Jahr mehrere Millionen Mark. Dieser Verkehr ist, wie auch der übrige Veredelungsverkehr in Artikel 6 des neuen Vertrages im Wesentlichen dadurch aufrecht erhalten worden, daß beiderseits die Zollfreiheit für die Wiedereinfuhr der im Gebiete des anderen vertragschließenden Theils veredelten Waaren vereinbart worden ist. Die Zollfreiheit für die Einfuhr der zur Veredelung bestimmten Waaren ist abweichend vom Inhalt des seither geltenden Vertrages nicht stipulirt worden, weil hierfür das eigene Interesse des Landes, in welchem die Veredelungsarbeit bewirkt werden soll, eine ausreichende Bürgschaft gewährt. Ueberdies könnte die Uebernahme vertragsmäßiger Verpflichtungen in dieser Richtung Berufungen seitens anderer, die Rechte der Meistbegünstigung genießender Staaten hervorrufen und dadurch zu einer Ausdehnung dieses Verkehrs führen, welche mit den eigenen wirthschaftlichen Interessen nicht im Einklang stehen würde.“

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. [Amtliches.] Der seitherige Kreis-Wundarzt Dr. Herrendörfer zu Skaisgirren ist zum Kreis-Physikus des Kreises Ragnit ernannt worden. Der ordentliche Lehrer Dr. Bindseil am Königlichen Marien-Gymnasium zu Posen ist zum Oberlehrer befördert worden. — Der Oberförster Freiherr von Wittgenstein zu Cleve ist auf die durch Pensionirung des Oberförsters Lentz erledigte Oberförsterstelle zu Carlshafen im Regierungsbezirk Kassel versetzt worden. Der Oberförster-Candidat von Döhn ist zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterstelle zu Breitenheide im Regierungsbezirk Gumbinnen übertragen worden. Der Oberförster-Candidat Siegfried ist zum Oberförster ernannt und es ist ihm die durch den Tod des Oberförsters Franz erledigte Oberförsterstelle zu Weilmünster im Regierungsbezirk Wiesbaden übertragen worden.

Berlin, 8. Juni. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute militärische Meldungen und demnächst den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski entgegen. Um 2 Uhr empfing Se. Majestät den Fürsten von Serbien, welchem er gleich darauf im Königlichen Schlosse einen Gegenbesuch machte, sowie vor Tische den General der Infanterie z. D. von Stülpnagel und den Kammerherrn Grafen zu Eulenburg-Liebenberg. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 8. Juni. [Fürst Milan. — Die Hamburger Frage und der gegenwärtige Reichstag.] Fürst Milan von Serbien, der heute Mittag hier eingetroffen, wurde um 2 Uhr vom Kaiser empfangen. Nachmittags 5 Uhr findet zu Ehren des Fürsten beim Kaiser ein Diner von 40 Gedecken und Abends Galaoper (Ballet Sardanapal) statt. Morgen begiebt sich Fürst Milan nach Potsdam, wo ihm ein Bataillon des 1. Garde-Regiments und das Garde-Husaren-Regiment vorgeführt werden, Diner beim Kronprinzen, Umfahrt durch die Gärten 2c. stattfinden soll. Am Freitag setzt der Fürst seine Reise nach Petersburg fort. — Da der Vertrag wegen des Zollanschlusses mit Hamburg erst in der zweiten Hälfte dieses Monats, und zwar am 18., die dortige Bürgerschaft beschäftigen und von dieser, wie man hier vermuthet, zunächst an eine Commission verwiesen wird, so ist die Befassung des jetzigen Reichstages mit der Kostenbewilligungsfrage definitiv aufgegeben.

[Der Termin für die Reichstagswahlen.] Die „Parlam. Corresp. der Fortschrittspartei“ schreibt: Die allgemeine Annahme geht jetzt dahin, daß die Reichstagswahlen stattfinden werden, sobald es die Erntearbeiten auf dem Lande irgendwie gestatten. Man wird gut thun, sich allenthalben auf den 15. September als den ungefähren wahrscheinlichen Wahltermin einzurichten. Jedenfalls wird der Kanzler den Wahltermin nicht früher, als absolut nothwendig, veröffentlichen. Von dem Tage an, wo der Berliner Magistrat Auftrag erhält, die Aufstellung der Wählerlisten vorzubereiten, kann die Wahl in sechs Wochen stattfinden. Die Aufstellung der Candidaturen ist in den letzten Wochen vielfach ins Stocken gerathen. Es empfiehlt sich dringend, die Candidaturfragen nunmehr ungesäumt zum Abschluß zu bringen. Der Beginn der Badesaison und Reisezeit muß mit jedem Tage die Verhandlungen über die Candidaturen schwieriger erscheinen lassen.

[Marine.] S. M. Kbt. „Iltis“, 4 Geschütze, Commandant Cpt.-Lieut. Klausa, ist nach dem Besuche der Sulu-Inseln am 18. April c. in Manilla eingetroffen. — S. M. Avisos „Habicht“, 5 Geschütze, Commdt. Corv.-Cpt. Kuhn, und „Möwe“, 5 Geschütze, Commdt. Corv.-Cpt. v. Kyckbusch, ankerten am 4. April c. in Auckland. Ersterer ging am 13. April c., letzterer am 16. dess. Mts. nach Apia in See.

Fr. **Karlsruhe**, 7. Juni. [XXIV. Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung. I.] Unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums begannen heute Vormittag in der imposanten, großen, aufs Geschmackvollste decorirten „Festhalle“ die Verhandlungen der Allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung. Die große Rednertribüne war in einen dichten grünen Blätterschmuck eingehüllt. Oberhalb derselben erhoben sich die Kolossal-Marmorbüsten Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden. Seit gestern Abend ist noch eine sehr große Anzahl Theilnehmer erschienen, so daß die Zahl der anwesenden Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz nunmehr über 2000 beträgt. Im Auftrage der französischen Regierung ist der Schul-Inspector Joste aus Paris eingetroffen. Das Königreich Preußen ist verhältnißmäßig sehr schwach vertreten. Im Uebrigen ist eine große Anzahl hervorragender Pädagogen anwesend. Von distinguirten Persönlichkeiten bemerkte man den badischen Minister für Cultus, Unterricht und Justiz Nokk und den ehemaligen badischen Minister, jetzigen Präsidenten des badischen Oberkirchenraths Stösser. Nachdem das gestern Abend gewählte Präsidium bestätigt war, begrüßte Bürgermeister Schnetzler (Karlsruhe) Namens der hiesigen städtischen Behörden und

---

Licht und Farbe.

Sehen wir die Sonne auf der Erde so, wie wir sie sehen würden, wenn es uns möglich wäre, in den Weltraum zu reisen, nach Ueberschreitung der Grenzen unserer Atmosphäre? Ein bekannter Astronom, M. S. P. Langley, Director der Sternwarte von Alleghany, antwortet mit Nein. Die Farbe des Lichts, welches uns von der Sonne zukommt, wird beim Durchgang der Lichtstrahlen durch unsere Atmosphäre absolut verändert.

Die Luft ist für die Wärme viel mehr durchlässig als für das Licht. Langley hat nach Bericht von Henri de Parville gefunden, daß die verschiedenen Strahlen, deren Gruppirung bei uns die Empfindung des weißen Lichts hervorruft, von der Atmosphäre in sehr verschiedenem Grade absorbirt werden, je nach ihrer eigenen Färbung. Das weiße Licht besteht bekanntlich aus einer unendlichen Menge Lichtwellen, die, wenn sie auf ihrem Wege durch ein Prisma von einander getrennt werden, auf unsere Netzhaut farbige, sehr verschiedene Eindrücke machen. Das Auge sieht so die sieben Grundfarben in der Ordnung: Violett, Indigo, Blau, Grün, Gelb, Orange, Roth. Die violette Farbe resultirt aus den am meisten abgelenkten Strahlen, sie ist die brechbarste. Langley hat nun constatirt, daß die Absorption der Strahlen durch die Atmosphäre um so größer ist, je brechbarer diese Strahlen sind.

Bisher hat man bei der Messung der Absorption der Sonnenstrahlen durch die Atmosphäre einfach angenommen, daß die Strahlung, dem gleichen Gesetze folgend, sich mehr und mehr vermindere, sowie sie von einer Luftschicht zur anderen passirt, aber man hat dem Umstand nicht Rechnung getragen, daß diese Strahlung eine zusammengesetzte ist und daß das Gesetz der Absorption sich für jede Art von Strahlen ändert. Langley beweist mit Leichtigkeit, daß man, indem man so verfuhr, den wirklichen Werth der Strahlung zu gering bemaß. Die von Pouillet, Herschel und neuerlich von Violle, Crova 2c. gefundenen Ziffern würden also zu klein sein. Die Quantität der von der Sonne unserem Planeten zugesendeten Wärme würde sich viel größer herausstellen, als man gesagt hat.

Dies ist die Schlußfolgerung des amerikanischen Astronomen in Bezug auf die Energie der Wärmestrahlung der Sonne. Sie ist noch interessanter in Bezug auf das Licht, welches uns zufließt. In der That, da die Atmosphäre die verschiedenen Strahlen sehr ungleich absorbirt, so ist das, was von einem zugesendeten Strahl zu uns gelangt, nicht mehr dasselbe, was in Wirklichkeit abgeschickt wurde. Wir sehen die Photosphäre nicht mehr so, wie sie ist — ein großer Theil der violetten und blauen Strahlen ist unterwegs geblieben. Es ist augenscheinlich, daß, wenn wir uns sehr hoch erheben könnten, zu den Grenzen unserer atmosphärischen Masse, die Sonne uns in ganz anderen Farben erscheinen würde. Sie würde weit mehr blau als rothgelb sein. Die Atmosphäre spielt hier ein wenig die Rolle der Glas-Glocken, welche unsere elektrischen Lampen umgeben. Sie verändert die wahre Farbe des von der Sonne ausgestrahlten Lichtes.

Die Qualität des Lichtes, d. h. das relative Verhältniß der verschiedenfarbigen Strahlen, welche es bilden und die nach den verschiedenen Lichtquellen variiren, scheint einen sehr bemerkenswerthen physiologischen Einfluß auf die organischen Wesen auszuüben. Es wäre sogar nicht unmöglich, daß die Variationen der Sonnenstrahlung je nach den Höhen, in denen man sich befindet, nicht ohne Einfluß auf die Entwickelung der Thiere und selbst auf die Gesundheit des Menschen bleiben. Es erscheint heute als bewiesen, daß manche Farben dazu beitragen, die Lebens-Energie zu erhöhen. Und zwar ist dies nicht etwa blos in Bezug auf den wohlerzogenen menschlichen Staatsbürger bei seinen Leibfarben der Fall, sondern ganz im Allgemeinen bei Thieren und Pflanzen. Man hat wohl zuerst gelächelt, als behauptet wurde, daß das violette Licht die Entwickelung der Thiere beschleunige, aber heute muß man es als augenfällige Thatsache gelten lassen. Emil Yung hat im zoologischen Laboratorium der Genfer Universität Experimente ausgeführt, die an Beweiskraft wenig zu wünschen übrig lassen. Der Naturforscher Béchard war wohl der Erste, welcher auf die Idee kam, Fliegen-Eier unter farbige Gläser zu bringen. Er fand, daß die im violetten Lichte entwickelten Maden nach Verlauf von einigen Tagen wenigstens dreimal so dick und so lang waren, als diejenigen, welche sich unter grünem Lichte befanden.

Emil Yung hat sich bei seinen neuen Experimenten nicht mehr farbiger Gläser bedient, die sich schwer völlig einfarbig beschaffen lassen, sondern farbiger, zwischen gewöhnliche weiße Gläser gebrachter Flüssigkeiten. Er hat zunächst mit den Eiern von Wasserthieren verschiedener Gattungen operirt und dabei besondere Sorge getragen, die Ernährungs-Bedingungen möglichst gleich zu machen. Auf diese Weise studirte man das Wachsthum von Kaulquappen, Forellen, Tintenfischen, Lachsen u. s. w. Die ersten Entwickelungen fanden in den violetten und blauen Flaschen statt, sodann accentuirte sich auch das Wachsthum im Violetten und Blauen sehr deutlich, dagegen sehr wenig in den rothen und grünen Flaschen.

So vollzog sich das Maximum der Entwickelung im violetten, das Minimum im grünen Lichte. Im Dunkeln fand, entgegen der Meinung von William Edwards, eine Entwickelung statt, aber langsam und ziemlich ebenso wie inmitten von rothem Lichte. Es wäre indeß interessant, zu wissen, ob das Wachsthum in der Dunkelheit auch weiter fortdauert, über ein gewisses Alter der dem Experiment unterworfenen Thiere hinaus. Die Resultate Yung's bestätigen diejenigen von Serrano Fatigati, der 1879 mit Infusorien operirte und fand, daß das violette Licht die Entwickelung der niederen Organismen beschleunige, das grüne Licht sie verzögere.

Das violette Licht scheint die Zersetzung zu befördern und die Athem-Functionen anzuregen, denn unter seinem Einflusse entsteht eine Unmenge von Kohlensäure. Yung hat diese Thatsache zum Augenschein gebracht, indem er Kaulquappen ohne Nahrung in violettes Licht setzte. Sie starben schneller darin, als die in weißes Licht gebrachten.

Die Thiere würden sich ferner unter dem Einfluß farbigen Lichtes ganz anders verhalten als die Pflanzen. Die Dunkelheit tödtet die Pflanze; die Dunkelheit, sagt Yung, verhindert das Thier nicht sich zu entwickeln. Nach den Experimenten von Paul Bert sind alle Farben, isolirt genommen, den Pflanzen ungünstig; diese bedürfen weißen Lichtes. Draper nahm sieben Glasröhren mit kohlensäurehaltigem Wasser und einem Grasblatt. Alsdann ließ er auf jede von ihnen eine der sieben Farben des Spectrums fallen. Das Gras gab ein Zeichen seiner Existenz durch Sauerstoff-Entwickelung nur in den Röhren, welche den gelben und rothen Strahlen ausgesetzt waren, dagegen keines im blauen, violetten, orange oder grünen Lichte. Indeß wirkt auf Vegetabilien ebenso wie auf Thiere das grüne Licht ungünstig. Unter grünen Einfassungen hören die Pflanzen auf, zu leben, wie Bert bewiesen hat. Letztlich hat P. Regnard von neuem zur Anschauung gebracht, daß die Vegetabilien sich unter rothen Gläsern entwickeln, inmitten grünen Lichtes dagegen erbleichen und sterben.

In Summa — es erscheint heute als erwiesen, trotz einiger widersprechender Experimente, daß das violette Licht den Thieren günstig ist, daß das rothe Licht den Pflanzen besonders convenirt und daß das grüne Licht gleichzeitig den Thieren wie den Pflanzen schadet.

Wie manifestirt sich der Einfluß des Lichtes auf das betroffene Subject? Wirkt es einzig durch Vermittelung des Seh-Organs? Moleschott hat schon früher einmal gezeigt, daß das Auge seinen Einfluß besitzt, denn die blinden Frösche hauchen weniger Kohlensäure aus als die anderen, und bei den neueren Versuchen, welche er mit Fubini unternahm, anerkennt er, daß bei den blinden Säugethieren die Wirkung des violetten Lichtes mehr verringert als die des rothen Lichtes. Aber Moleschott zweifelt nicht, daß das Licht gleichzeitig auch die Haut errege. In der That ist sein Einfluß wahrscheinlich ein doppelter und wird auf das Nervensystem durch alle möglichen Wege ausgeübt. Man kann sich anders kaum die Erscheinungen der Athmung und Ernährung bei den farbigem Lichte unterworfenen Thieren erklären.

Wie dem nun auch sei, die Experimente bestätigen die alltägliche Beobachtung. Jedermann kennt die höchst wichtige Rolle, welche das Licht bei der Thätigkeit der physiologischen Functionen spielt. Geschwächte Personen gewinnen in vollem Lichte Stimmung und Spannkraft wieder. Man ersieht aus dem Vorübergehenden, daß man vornehmlich das violette und blaue Licht aufsuchen, folglich in die blaue Atmosphäre streben soll. „Unter dem azurnen Himmelszelt“ der Poeten zu weilen hat ganz besondere Wichtigkeit. Andererseits würde es nicht vortheilhaft erscheinen, wenn man unter dem grünen Laubwerk die Stunden verbrächte, vor dem Lichte geschirmt. Es ist vorzuziehen, an Orten zu bleiben, wo das Licht in Fülle zu uns gelangt; allerdings muß man sich dabei vor zu energischer Bestrahlung der Sonne hüten. Endlich zu Hause, in unseren Zimmern, da sollte man hienach alle grüne Tapezierung proscribiren. Es erscheint nützlich, sie durch violette oder blaue, weiße oder gelbe Farben zu ersetzen. Man hat die Anwendung des elektrischen Lichtes viel aus dem Gesichtspunkte der Gesundheit unserer Augen kritisirt. Es ist selbstverständlich, daß man das Auge nicht der directen Strahlung des elektrischen Bogens aussetzen darf. Man hat Naturforscher, welche das zu blendende Licht fixirten, einen förmlichen Sonnenstich bekommen sehen. — Aber es läßt sich behaupten, daß dafür dieses elektrische Licht eine anregende und stärkende Strahlung besitzt. Es ist reich an violetten Strahlen und kann in physiologischer Hinsicht eine ähnliche Rolle spielen wie der Sonnenschein.

In der Praxis scheinen diese neuen Lampen ohne Flamme sich indeß noch nicht bewährt zu haben. Warum druckt man nicht lieber Bücher und Zeitungen statt mit Druckerschwärze mit Schwefel-Calcium? — Zeitungen etwa, die bei Tageslicht ganz harmlos aussehen, bei eintretender Dunkelheit aber plötzlich mit Feuerzungen zu predigen beginnen!

Bürgerschaft die Versammlung. Alsdann äußerte sich im Auftrage der badischen Oberschulbehörden Oberschulrath **Armbruster** (Karlsruhe) in ungefähr folgender Weise: Nicht nur die badischen Oberschulbehörden, sondern — und das darf ich wohl sagen, obwohl ich hierzu keinen directen Auftrag habe — auch die gesammte Bewohnerschaft des Großherzogthums Baden bringt dieser Versammlung das lebhafteste Interesse entgegen. Die Behörde, in deren Namen ich hier zu sprechen die Ehre habe, ist von dem Nutzen überzeugt, den die Allgemeine deutsche Lehrerversammlung der deutschen Volksschule bringt. Aber auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog und seine Räthe wenden Ihren Verhandlungen die größte Aufmerksamkeit zu. Der Schulplan der badischen Regierung entspricht schon seit vielen Jahren im Wesentlichen den Principien der Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung. Ich will nicht untersuchen, in welcher Verbindung diese Uebereinstimmung steht. Unser Princip ist gleich dem der deutschen Lehrerversammlung: die Volksschule, und zwar nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck einer sittlichen und nationalen Erziehung auf religiöser Grundlage. (Beifall.) Wohl kann auch in der Studirstube und Fachpresse für die Schule Großes geleistet werden, allein der lebendige Geist kann ihr nur durch solche Versammlungen verliehen werden. Deshalb heiße ich Sie im Auftrage der badischen Oberschulbehörde aufs Herzlichste willkommen. (Lebhafter Beifall.)

Nunmehr erschien Se. königl. Hoheit der **Großherzog von Baden** und wurde von der Versammlung wiederholt mit stürmischen Hochs begrüßt. Die Vorstandsmitglieder gingen Sr. königl. Hoheit entgegen und begleiteten Hochdenselben in eine für den hohen Herrn eingerichtete Loge. Die Versammlung sang hierauf: „Großer Gott, wir loben dich."

Schulrath **Hoffmann** (Hamburg) sprach alsdann über die freien Lehrervereine und Versammluugen: „Es geschieht nicht zum ersten Male, daß man der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung Hindernisse zu bereiten sucht. Es gab eine Zeit, in welcher man ein förmliches Verbot erließ, diese Versammlung zu besuchen. So schmerzlich es auch ist, daß wir eine große Anzahl von hervorragenden Pädagogen aus Preußen diesmal unter uns vermissen, so wollen wir uns doch mit dem Gedanken trösten, daß nur ein Irrthum hervorragenden Unterrichtsbeamten die Veranlassung geben kann, der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung feindlich gegenüber zu treten. Diese Versammlungen haben wesentlich dazu beigetragen, die Lehrer in ihrem schweren und heiligen Berufe zu stärken, ihre Kenntnisse und Erfahrungen in jeder Beziehung zu bereichern und ihnen ihre Aufgabe, die ihnen als Erzieher und Bildner des Volkes obliegt, deutlich vor Augen zu führen. Niemals ist auf der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung der Versuch gemacht worden, in anderem Sinn, als für die Liebe zu Fürst, Vaterland, Sitte und Religion zu wirken. (Beifall.)

Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung hat in hervorragendem Maße vorbereitend für das glückliche Zustandekommen der deutschen Einheit gewirkt; sie hat die Lehrer des Nordens und Südens, noch lange ehe es eine deutsche Einheit gab, einander näher geführt. Nicht gering sind die Erfolge anzuschlagen, die der Charakterfestigkeit, Stärkung der Ehrenhaftigkeit und Pflichttreue vieler Lehrer aus den von den Lehrerversammlungen gegebenen Anregungen erwachsen. Es ist bei allen Lehrern, die sich an freien Lehrervereinen und -Versammlungen betheiligen, durch den dadurch angeregten Wetteifer ein unverkennbares Streben nach Wissensbereicherung zu beobachten. Welch hohen Werth auswärtige Regierungen diesen Versammlungen beilegen, beweist die Anwesenheit des Herrn Abgesandten von der französischen Regierung. In denjenigen Staaten, in denen freie Lehrerversammlungen oder -Vereine nicht bestehen, ist die Regierung genöthigt, Schulcongresse zu berufen. Ich bezweifle jedoch, ob diese Congresse dem Nutzen der freien Verbindungen gleichkommen.

Wir kennen allerdings für unser Wirken keine Landesgrenze; wir kennen eben keine deutsche Pädagogik, sondern nur eine Pädagogik im Allgemeinen, und fühlen uns geehrt, wenn unsere Nachbarstaaten Rath und Lehre aus unseren Versammlungen sich holen. Unserem Nationalitätsbewußtsein kann dies gewiß keinerlei Eintrag thun. Ich weiß nicht, ob es mir noch vergönnt sein wird, der nächsten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung beizuwohnen. Nehmen Sie es deshalb als Vermächtniß von mir auf: „Erhalten Sie sich die allgemeine deutsche Lehrerversammlung, behüten Sie dieselbe gleich einem werthvollen Schatz." (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Ich ersuche Sie, zu beschließen: „Zur Hebung des Schulwesens sind die freien Lehrervereine und Lehrerversammlungen ein eben so nothwendiges als erfolgreiches Mittel." (Lebhafter Beifall.) Die Versammlung genehmigte die Resolution ohne Debatte einstimmig.

Lehrer **Schumacher** (Worms) sprach hierauf über die religiös-sittliche und nationale Erziehung in der modernen Volksschule. Die Schule, die in erster Beziehung Erziehungsanstalt sein soll, darf, wenn sie ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht werden will, sich nicht nach Confessionen theilen. Ich spreche dies aus, obwohl der Herr Minister von Puttkamer die Simultanschule eine verlorene Sache genannt hat; ich glaube, die verlorene Sache des Herrn von Puttkamer ist eine ganz andere. (Heiterkeit.) Ich bin in einer Simultanschule erzogen worden und wirke nun schon seit vielen Jahren als Lehrer an einer solchen, und ich kann bekunden: die Simultanschule hat große Erfolge zu verzeichnen. Der einzelnen, in der Simultanschule vertretenen Confession kann volle Genüge geschehen. Wir haben in unserer Simultanschule die Religion gewiß nicht hintenan gestellt. Es ist Verleumdung, wenn man die Simultanschule als religionslose Schule kennzeichnet, in der nicht die Liebe zum Fürsten, zum Vaterlande u. s. w. gelehrt werde. Der Gewinn der Simultanschule ist, daß einseitige Ausbildung und einseitige Erziehung verhütet werde, daß der Friede unter den Confessionen ein und derselben Nation gepflegt werde, ohne welchen es eine nationale Einigung nicht gebe. (Beifall.) In einer Simultanschule wird dem Antisemitismus die Spitze abgebrochen, die Simultanschule verhütet es, daß das deutsche Volk sich zu einer Judenhetze herbeilassen könnte. Und sind denn nicht alle deutsch-nationalen Erhebungen dieses Jahrhunderts wesentlich der Simultanschule zu verdanken? Man glaubt nur jetzt, der Volksschule nicht mehr zu bedürfen, deshalb will man ihr das freie Athmen benehmen. Man ist sich bewußt, daß nur in einer Simultanschule ein freier Geist walten kann. Ich rufe Ihnen zu, meine Herren: Liefern wir die Simultanschule an unsere Gegner aus, dann überliefern wir uns selbst. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Nachdem Pfarrer **Behringer** (bair. Pfalz) sich in gleichem Sinne geäußert, wurde auf Antrag des Oberlehrer **Deppe** (Bremen) und Director **Heinrich** (Prag) einstimmig beschlossen: „Die Versammlung erklärt: 1) die religiös-sittliche und nationale Erziehung gehört zu den vornehmsten Aufgaben der Volksschule, 2) die Versammlung erblickt in der Simultanschule keine Gefahr für die religiös-sittliche Bildung des Volkes und keine Schädigung des nationalen Gedankens." — Danach schloß die heutige Sitzung gegen 1 Uhr Mittags. — Seine königliche Hoheit der **Großherzog**, der mit sichtlich großem Interesse den Verhandlungen gefolgt war, unterhielt sich nach Schluß der Versammlung noch längere Zeit mit den Vorstandsmitgliedern und ließ sich viele auswärtige Theilnehmer vorstellen.

Spanien.

Madrid, 3. Juni. [Ein Deutschenhasser.] Bei dem neulichen Festbanket im Retiro hat ein Mitglied der Akademie und Professor der Universität, M. Menendez **Pelayo**, sich in höchst mißfälliger Weise über Deutschland vernehmen lassen. Selbst denjenigen Blättern, welche sonst jede Gelegenheit zu directen oder indirecten Angriffen und Sticheleien gegen Deutschland benutzen, waren des noch recht jugendlichen Professors Schmähreden zu stark und die Entrüstung gegen diesen ist in den härtesten Worten zum Ausdruck gelangt. Der „Liberal" und der „Imparcial", die Organe der fortschrittlich demokratischen und gemäßigt republikanischen Parteien, bezeichnen die Erklärungen des Herrn Pelayo als ebenso unzeitgemäß und unschicklich vom nationalen Gesichtspunkte, wie unhöflich und unpassend in einer Festlichkeit, die zu Ehren fremder Persönlichkeiten veranstaltet worden war. Im „Globo", dem Organ der Possibilisten, lesen wir in einem allem Anschein nach von Herrn Castelar selbst verfaßten längeren Artikel sogar folgende Sätze: „Es läßt sich kaum erfassen, daß bei einem Banket, welchem Deutsche beiwohnten, von deutscher Barbarei gesprochen werden konnte, wie es auch unbegreiflich erscheint, daß in Anwesenheit portugiesischer Gäste die Nationalität derselben ohne weiteres unterdrückt und die Grenzen Spaniens bis zur Mündung des Tajo ausgedehnt werden konnten; ja, es ist räthselhaft, wie in Gegenwart von Europäern eine Lobpreisung der Inquisition stattfinden konnte: denn letzteres ist im Grunde genommen dasselbe, wie wenn ein Häuptling aus Centralafrika unter civilisirten Leuten Menschenopfer und Menschenfresserei verherrlichen wollte. . . . Welcher Art mögen nun erst die geschichtlichen Vorlesungen eines Mannes sein, der die Nation eines Reuchlin und Luther, die Begründerin der modernen kritischen Philosophie, das Vaterland eines Leibnitz, das Volk, welches uns selbst zuerst mit den Verdiensten Calderons bekannt machte, als eine barbarische bezeichnet! Der Gedanke, daß in unserer Centraluniversität Lehrer wie Herr Pelayo wirken, kann einen in der That mit Trauer erfüllen. . . . Wir bitten unsere deutschen Freunde, sowie die in ihrer Nationalität und Rasse beleidigten Professoren, die Duldung, Freiheitsliebe und Gesittung der Spanier nicht nach der Unduldsamkeit und Ungezogenheit der Neukatholiken beurtheilen zu wollen. . Der Lauf der Zeiten vermochte sogar die entsetzliche Inquisition Philipps II. niederzuschmettern; unsere Freunde werden sich selbst darüber Rechenschaft geben können, über welche Scheiterhaufen heutzutage die Inquisition des Herrn Pelayo wird verfügen können." Bei einem vorgestern abgehaltenen Festmahl der Presse, zu welchem auch die anwesenden Correspondenten deutscher Blätter Einladungen erhalten hatten, ergriff endlich der Präsident des Comites für die Calderonfeier selbst, Herr Romero Ortiz, das Wort, um in längerer, schwungvoller Rede und unter allgemeinem Beifall die romanischen Völker als die Urheber der europäischen Cultur und Deutschland als das „denkende Hirn" Europas zu feiern. Dr. Fastenrath aus Köln brachte darauf im Namen der deutschen Presse ein Hoch auf das Vaterland Calderons aus, das er „in keiner Weise für die Phrasen eines gewissen Jünglings verantwortlich machen könne." Die enthusiastische Stimmung der Festgenossen, die hierdurch schon um ein wesentliches erhöht worden war, artete indessen geradezu in stürmische Begeisterung aus, als einer der anwesenden Vertreter der französischen Presse auf die Verbrüderung und den Frieden der Völker trank und die französischen Revanchegelüste gegen Deutschland als unwürdig der modernen Gesittung bezeichnete. Ainsi soit-il. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

T. **Breslau**, 9. Juni. [Maschinenmarkt.] Mit dem Glockenschlage acht wurde der Maschinenmarkt feierlichst eingeläutet. Der Ausstellungsplatz ist sehr reich beschickt und gewährt mit seinen Decorationen, Fahnen etc. einen äußerst freundlichen Anblick. Der Besuch ist augenblicklich noch ein geringer, da die verschiedenen Eisenbahnzüge erst später anlangen. Der Himmel ist zwar bedeckt, doch haben wir bei der kühlen Witterung keinen Regen zu befürchten.

H. **[Schlesischer Handwerkertag.]** Die Verhandlungen am zweiten Tage begannen unter Vorsitz des Schuhmachermeisters Salzbrunn gegen 9½ Uhr mit einem Referat des Maurermeisters Wolfram-Breslau über die Frage: Was ist von der im Reichstag eingebrachten Gewerbegesetznovelle zu halten? Von den Ausführungen des Redners mögen hier nur diejenigen kurz berührt werden, welche bei den einzelnen Paragraphen besondere Wünsche gegenüber den bis jetzt feststehenden Beschlüssen aussprechen. Da sei zunächst bei § 100 A der Commissionsantrag gefallen, welcher bestimmte, daß auch Solche aus der Innung ausgeschlossen werden können, welche sich ehrenrührige Verhandlungen zu Schulden kommen ließen, ohne daß ihnen gerade die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden seien. Die Wiederherstellung dieser Bestimmung müsse fortgesetzt angestrebt werden, gerade weil es keine Zwangsinnungen seien, die geschaffen werden sollten. Bezüglich des § 100 C wird vom Redner der vom Reichstag angenommene Antrag Böttcher bekämpft, wonach Gesellen, welche bereits einer anderen Unterstützungskasse angehörten, der Innungskasse nicht beizutreten brauchten. Nur der Beitritt zur Innungskasse könne ein gutes Verhältniß zwischen Meister und Gesellen, wie es früher bestanden, wiederherstellen. Bei § 100 E wünscht Redner die Wiederherstellung der abgelehnten Nummern 3 und 4, und zwar nicht blos mit der Maßgabe, daß erst nach Anhörung, also mit Genehmigung der Bezirksbehörden die dort den Innungen zugewiesenen Rechte von diesen ausgeübt werden dürfen. Bei der Discussion spricht zunächst Herr Bartels-Hirschberg die Meinung aus, „daß nur der christliche, gemeinnützige Geist den jüdisch-egoistischen Geist, wie er im Manchesterthum sich finde, vertreiben könne. Redacteur Görlich-Breslau weist auf den manchesterlichen Charakter der Novelle hin, der sich namentlich im § 100 documentire durch die Bestimmung, daß auch Personen, welche dem Handwerkerstande nicht angehören, als Ehrenmitglieder in die Innung aufgenommen werden dürfen. Hierdurch werde Redacteuren, Advokaten und Aerzten die willkommene Gelegenheit geboten, ihre manchesterlichen Ideen nach wie vor in den Kreisen der Handwerker zu verbreiten. Herr Weiß-Breslau tritt auch heut für Anwendung des Ausdrucks „obligatorische Innung" ein. Herr Spengler-Ratibor beklagt, daß im Volkswirthschaftsrath zu wenig Vertreter des Handwerks vorhanden seien. Im Uebrigen wendet er sich gegen die Gefängnißarbeit und dagegen, daß neuerdings von Militärpersonen aus dem Beschlagen von im Privatbesitz befindlichen Pferden ein Geschäft gemacht werde. Herr Kleinecke-Landeshut spricht ebenfalls gegen die Gefängnißarbeit und wünscht überall die Bildung von Vereinen zum Schutz des Handwerks.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung übergehend, vertheidigt Obermeister Tschentscher-Waldenburg die Anträge der vereinigten Sattler-, Kürschner- und Handschuhmacher-Innungen in Waldenburg. Die Anträge lauten: 1) Der schlesische Handwerkertag wolle beschließen: das am 8. October 1880 vom deutschen Handwerkertage in Berlin angenommene Programm zu dem seinigen zu machen unter Hinweglassung des Wortes „Gewerbe" in der Parteibezeichnung; 2) der schlesische Handwerkertag ist in Zukunft jährlich, und zwar ständig in Breslau im Monat Mai oder Juni abzuhalten. — Der Titel: „Deutsche Handwerker- und Gewerbe-Partei" soll also heißen: „Handwerker-Partei". Referent begründet diese Aenderung. Bei der Abstimmung genehmigt die Versammlung den Beschluß: Der schlesische Handwerkertag schließt sich dem Programm der deutschen Handwerker- und Gewerbe-Partei (vom 8. October 1880) an, constituirt sich als „Schlesischer Handwerker-Verband" und beschließt als solcher, die Eingangsworte der einzelnen Paragraphen lauten zu lassen: „Der schlesische Handwerker-Verband steht auf durchaus nationalem Boden etc."

Hiermit ist die Constituirung eines schlesischen Handwerkerverbandes erfolgt und tritt die Versammlung nunmehr in die Discussion über die Organisation des Verbandes.

Redacteur Görlich betont die Nothwendigkeit, daß der schlesische Handwerkerverband auf rein gewerblichem und nicht auf politischem Boden zu stehen habe. — Bezüglich des zweiten Punktes der Waldenburger Anträge (jährliche Abhaltung des schlesischen Handwerkertages in Breslau) wurde von dem Vertreter eines oberschlesischen Handwerkerverbandes gegen die ständige Abhaltung des Handwerkertages in Breslau protestirt, während der Antragsteller, Herr Tschentscher, die Vortheile betont, welche grade die Wahl Breslaus biete. Redacteur Görlich beantragt den Handwerkertag abwechselnd in den drei Hauptstädten der 3 Regierungsbezirke Schlesiens abzuhalten. — Herr Groß-Ratibor ladet die Handwerker nach Ratibor ein, er bedauert die schwache Betheiligung der Breslauer Versammlung seitens der Breslauer Meister, schildert in lebhaften Farben das Elend des Handwerks in den Nothstandsdistricten und betont die Nothwendigkeit mannhafteren Zusammenstehens.

Redacteur Görlich erörtert die Umstände, welche die schwache Betheiligung des Handwerkertages in Breslau zur Folge hatten.

Herr Urban-Breslau glaubt, daß der Nothstand unter den Handwerkern nicht nur in Oberschlesien herrscht, sondern daß die Handwerker mitten unter dem Druck des Capitals noch mehr leiden, als in der Provinz. Er betont schließlich die Nothwendigkeit des Anschlusses der Handwerker an die Partei, unter deren Regime das Handwerk groß geworden. Unter dem Regime der Fortschrittspartei sei dies nicht der Fall gewesen.

Herr Tschentscher beantragt, jedes Jahr einen Handwerkertag abzuhalten und die Wahl des Ortes der jedesmaligen Jahresversammlung zu überlassen. Die Versammlung beschließt demgemäß. Als Ort des nächsten Handwerkertages wird seitens der Versammlung Ratibor gewählt.

Als ständiger Vorort wird Breslau gewählt. Was die Zeit anlangt, so sollen die Handwerkertage in den Monaten Mai und Juni abgehalten werden.

Nach einer etwa ½stündigen Mittagspause schreitet die Versammlung zur Wahl des Vorstandes für den Handwerker-Verband und beschließt die Versammlung nach längerer theils persönlicher Debatte Herrn Maurermeister Wolframm-Breslau provisorisch das Präsidium zu übertragen mit der Autorisation, aus den Vorstandsmitgliedern des Vereins zum Schutze des Handwerks und des Verbands selbstständiger Handwerker die definitive Wahl der Vorstandsmitglieder zu veranlassen.

Demnächst nimmt Herr Winterfeld das Wort zum letzten Punkt der Tagesordnung „die Stellung der Handwerker zu den Wahlen". Redner glaubt, daß der deutsche Handwerker in Deutschland heut ein Knecht sei, ohne daß er es zu sein brauche. Mit den Handwerkern Breslaus in engster Fühlung, habe er (Redner) sich gern dem ehrenvollen Auftrag unterzogen, obwohl nicht Handwerker, das Referat über das vorliegende Thema zu übernehmen. Der Wahlact sei die einzige Gelegenheit, das Staatsbürgerrecht wirklich zur Geltung zu bringen. Alle hier gefaßten Beschlüsse lassen sich nur durch politische Bethätigung praktisch durchführen. Die gegenwärtige Volksvertretung entspräche in Summa nicht dem Willen und der Meinung des Volkes, so lange dies der Fall sei, müssen auch Petitionen aus dem Kreise des Volkes ungehört verhallen. So lange die Volksvertretung nicht die Volksmeinung repräsentire, sei das allgemeine Wahlrecht nicht in Geltung. Die Wahl beruht auf Parteigetriebe, sei nichts anderes als ein Würfelspiel. Wählen heißt aussuchen und nicht am Wahllocal einen von irgend einer Partei der Wähler in die Hand gedrückten Zettel abgeben. Jeder Einzelne habe die Verpflichtung zur Wahl zu gehen. Die Handwerker seien heut stark genug, wenn sie einig sind, selbstständig ihre Interessen zu vertreten. Wenn die gegenwärtige Versammlung mit ihrem schwachen Besuch auch kein besonderes Zeugniß für die Einigkeit ablege, so seien doch die speciellen Verhältnisse zu berücksichtigen, die diese schwache Theilnahme erklären. Sollten die Handwerker bei den nächsten Wahlen nicht stark genug sein zu selbstständigem Auftreten, so erfordere es die Klugheit, sich an eine befreundete Partei anzulehnen. Die einzelnen Parteien näher beleuchtend, glaubt Redner, daß der Handwerker sich weder der socialdemokratischen, noch der Fortschrittspartei anschließen könnte. Die liberale Partei sei weniger eigennützig, ihre Ideen seien aber getragen von einer idealen Auffassung, die im praktischen Leben keinen Boden habe. Auch mit der liberalen Partei sei es daher nichts. Zur Centrumspartei übergehend, betont Redner, daß Kirche ohne Arbeit nichts sei. Speciell die hiesige Vertretung der Centrumspartei durch die „Schlesische Volkszeitung" mache aber ein Zusammengehen der Handwerker mit derselben unmöglich. Die einzige Partei, mit der der Handwerker zusammengehen könne, sei die conservative Partei.

Im Anschluß an diesen Vortrag verliest Herr Wolframm den Entwurf zu einem Wahlaufruf, von dem gewerblichen Wahlcomite an den deutschen Gewerbestand erlassen. Die Versammlung tritt einstimmig diesem Entwurf bei, welcher nach vollzogener Redaction in Tausenden von Exemplaren unter die Handwerker verbreitet werden soll. Die wesentlichsten Forderungen dieses Programmes sind:

1) Wiedereinführung eines geordneten Lehrlingswesens durch Lehrzeit und Befähigungsnachweis; 2) Einführung von Beschäftigungsausweisen für Gesellen über ordnungsmäßige Lösung der Arbeitsverhältnisse; 3) Einrichtungen, welche es jedem Gewerbetreibenden ermöglichen, seine Befähigung zum selbstständigen Betriebe nachzuweisen, Bildung von Prüfungs-Commissionen unter staatlicher Controle für diejenigen Gewerbe, deren Betrieb mit Gemeingefahr verbunden ist; 4) Errichtung von gewerblichen Vereinigungen mit corporativen, gesetzlich abzugrenzenden Rechten und Pflichten (Innungen); 5) Bildung selbstständiger Gewerbekammern neben den bestehenden Handelskammern.

Hierauf wurde officiell constatirt, daß auf dem Schlesischen Handwerkertage im Ganzen 205 Innungen mit etwa 5000 Mitgliedern vertreten gewesen seien. Der Vorsitzende, Obermeister Tschentscher, schloß demnächst die Verhandlungen des Schlesischen Handwerkertages mit einem Hoch auf das deutsche Handwerk, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte. Herr Görlich-Breslau dankte hierauf dem Vorstande, Herr Falkenhain-Waldenburg dem Breslauer Comite für seine Mühewaltung, während Herr Winterfeld-Breslau die Verhandlungen, wie sie begonnen, mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser Wilhelm schloß. — Nachmittags fanden sich die Theilnehmer des Handwerkertages zu einem gemeinsamen Mittagsmahle zusammen. — Der morgende Tag wird der Besichtigung der Industrie-Ausstellung und dem Besuch des Zoologischen Gartens gewidmet sein.

H. **[Verein deutscher Zeichenlehrer.]** Montag, den 6., und Dinstag, den 7. Juni, hielt der Verein deutscher Zeichenlehrer hierselbst seine diesjährige, 8. ordentliche Generalversammlung. Die Verhandlungen begannen, nachdem am 5., Abends 8 Uhr, eine gesellige Zusammenkunft zum Empfange der Gäste und auswärtigen Mitglieder und am Vormittag des 6. unter persönlicher Führung des Herrn Director Dr. Fiedler eine Besichtigung der Räume und Sammlungen der kgl. Gewerbeschule stattgefunden hatten, am 6., Mittags 12 Uhr, unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Dr. Hertzer-Berlin. Das Bureau bestand außer dem genannten Vorsitzenden des Vereins aus den Herren Weber-Landeshut (Schriftführer), Flinzer-Leipzig, Hahnemann-Annaberg i. S. und Kleist-Magdeburg. Die erste Sitzung, am Montag, den 6., wurde durch zwei Vorträge ausgefüllt, deren ersten Banke-Breslau übernommen hatte. Derselbe sprach „über die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der allgemeinen Einführung und consequenten Durchführung des Modellzeichnens im Freihandzeichnen an Gewerbeschulen, Realschulen, Gymnasien, Seminaren, sowie auch auf der Oberstufe der gehobenen sechsklassigen Stadtschulen und in Fortbildungsschulen." Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß in neuerer Zeit das Freihandzeichnen eine erfreuliche Wandelung erfahren und einen wesentlichen Fortschritt dadurch gemacht habe, daß man mit dem sonst so beliebten Copiren aufgehört und bestrebt sei, auch den Zeichenunterricht als Massenunterricht zu ertheilen, ihm stofflich für jede Klasse ein ganz bestimmtes Pensum vorzuzeichnen, einen wohlerwogenen Zeichengang vom Leichten zum Schweren innezuhalten und die zunächst zu zeichnenden Formen aus der Ornamentik sowohl für sich allein zum Verständniß zu bringen, als auch ihre sachliche Verwendung auf verschiedenen Gebieten der Verzierungskunst zu zeigen. Freilich habe man noch nicht überall das mechanische, verständnißlose Copiren verlassen und bei gar mancher Ausstellung sehe man derartigen Zeichnungen auf den ersten Blick an, wie fleißig der Lehrer die letzte Hand angelegt. Im Weiteren führt der Vortragende aus, daß selbst da, wo das allein berechtigte Ornamentzeichnen bereits Platz gegriffen, auch in der Oberstufe der Elementarschule eine Erweiterung des Stoffes über das Flachornament hinaus durchaus nothwendig sei. Es solle auch das Körperliche an die Reihe kommen, das Modell als directes Vorbild eintreten. Die Wiedergabe der Elementarkörper in charakteristischen Stellungen sei die nächstliegende Aufgabe. In einem zweiten ausführlicheren Theile seines Vortrages zeigt Redner, wie die freie Auffassung für das Modellzeichnen schon durch das vorangehende Ornamentzeichnen angebahnt werden könne, indem er insbesondere dasjenige aus der methodischen Behandlung des ersten Zeichenunterrichts hervorhebt, was das Modellzeichnen vorbereitet. — An den Vortrag schloß sich eine kurze Discussion über einzelne Punkte desselben, an der sich Flinzer-Leipzig, Kleist-Magdeburg, Sturtevant-Breslau, Wähner-Bunzlau, sowie der Vorsitzende betheiligen. Demnächst erläuterte Zeicheninspector Flinzer-Leipzig eine größere Anzahl ausgelegter Zeichnungen. — Die zweite, am am 7. abgehaltene Sitzung beschäftigte sich zunächst mit einigen inneren Angelegenheiten des Vereins. Nach Erstattung des Kassenberichtes, nach welchem die Einnahme und Ausgabe des Vereins mit circa 3340 Mark balanciren, wurde dem Schatzmeister Decharge ertheilt. Die nächste, 9te ordentliche Generalversammlung soll Pfingsten 1883 in Bremen abgehalten werden. Zu Vorstandsmitgliedern wurden für das nächste Geschäftsjahr gewählt: Prof. Dr. H. Hertzer-Berlin (Vorsitzender), Weber-Landeshut (Schriftführer), Metzner-Berlin (Schatzmeister), Flinzer-Leipzig, Hahnemann-Annaberg, Kleist-Magdeburg, Moratzky-Elberfeld, Banke-Breslau nnd Gräber-Bremen. Zu Kassenrevisoren wurden ernannt Hertzer-Neustadt-Eberswalde und Pfitzner-Berlin. Demnächst wird Geh. Ministerial-Rath Dr. Schlömilch in Dresden einstimmig zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. — Es folgt hierauf ein Bericht des Herrn Zeicheninspector Flinzer-Leipzig über die Preisbewerbung: das Körperzeichnen in der Volksschule. Von den eingegangenen vier Bewerbungsschriften ist keine für preiswürdig befunden worden, da sie sämmtlich entweder den gegebenen Bedingungen theils gar nicht, theils nur ungenügend entsprachen. — Der Vorsitzende berichtet sodann über die allgemeine Abstimmung mittelst Stimmkarte über die von einer Commission unter Zugrundelegung der vom Vereine im Jahre 1879 angenommenen Grundsätze für den obligatorischen Freihandzeichenunterricht ausgearbeiteten Lehrpläne für Volksschulen und für Präparanden-Anstalten und Seminare. Von den 276 eingegangenen Stimmen erklären sich in Bezug a. des Lehrplans für den Zeichenunterricht in der Volksschule 251 dafür, 17 dagegen, 8 haben sich der Abstimmung enthalten; b. in Bezug auf den Lehrplan für Präparanden-Anstalten und Seminare; 245 dafür, 21 dagegen, 10 haben sich der Abstimmung enthalten. Hierbei macht der Vorsitzende auf die Nothwendigkeit aufmerksam, bei dem häufigen Wechsel der Schüler namentlich in der Volksschule Einheit in die Methode und den Lehrplan des Zeichenunterrichts zu bringen. Flinzer-Leipzig und Sturtevant-Breslau weisen auf die günstigen Erfahrungen, welche in dieser Beziehung in den Volksschulen Leipzigs und Breslaus gemacht worden, sowie auf die segensreichen Folgen hin, welche die Reform des Zeichenunterrichts in der angegebenen Richtung gehabt habe. — Demnächst beräth die Versammlung über eine im Jahre 1884 in Berlin zu veranstaltende Ausstellung von Schülerarbeiten und Lehrmitteln. Mit

der speciellen Ausarbeitung und Veröffentlichung des Programms wird eine Commission betraut, der das Recht der Cooptation zusteht und welcher die Herren Hertzer-Berlin, Hahnemann-Annaberg, Flinzer-Leipzig, Moratzki-Elberfeld und Gräber-Bremen angehörne. Aus den vom Verein nach eingehender Berathung angenommenen allgemeinen Grundsätzen für dieses Programm heben wir folgendes hervor: 1) die Ausstellung hat den Zweck, Klarheit in den Wettstreit der Methoden zu bringen, um dadurch noch mehr wie bisher dem allgemein bildenden Werth dieses Unterrichtsfaches für die wissenschaftlichen Lehranstalten Anerkennung zu verschaffen. 2) Zur Ausstellung werden zugelassen Schülerzeichnungen aus den allgemein wissenschaftlichen Lehranstalten (z. B. Volksschulen, Mittelschulen, Gewerbeschulen, Realschulen, Gymnasien, Lehrerbildungsanstalten) und zwar nur aus dem Schuljahre 1883/84. 3) Aus den Schülerarbeiten ein und derselben Klasse und den hinzugefügten Erläuterungen muß eine gleichzeitige Belehrung und ein bestimmtes Klassenziel hervorgehen. 4) Es sind aus ein und derselben Klasse möglichst sämmtliche Zeichnungen in methodisch geordneter Reihenfolge zu heften. Der Lehrplan wird entweder durch Zeichnungen des Lehrers oder durch die des besten Schülers veranschaulicht. 5) Die Berechtigung zur Ausstellung beschränkt sich nicht auf die Mitglieder des Vereins, auch nicht auf die Methode derselben. 6) Eine Ausstellung von Lehrmitteln soll damit verbunden werden. 7) Der Verein wird seiner Zeit eine Commission zur Berichterstattung erwählen.

Schließlich trat die Versammlung noch einem Antrage des Vorsitzenden bei, dahin gehend, der Verein wolle einen Preis von 300 M. aussetzen für eine als gut anzuerkennende sachgemäße Beurtheilung der vom Vereine aufgestellten „Grundsätze für den obligatorischen Freihandzeichenunterricht an allgemein wissenschaftlichen Lehranstalten." Das Ausschreiben des Concurses, die Wahl der Preisrichter ꝛc. werden dem Vorstande des Vereins überlassen.

Hiermit wurde die 2. Sitzung, welche Vormittag 8 Uhr begonnen hatte, gegen ½2 Uhr Mittags geschlossen. Sowohl am ersten wie am zweiten Verhandlungstage schloß sich an die Sitzungen, die im Saale der vereinigten Loge in der Sternstraße stattfanden, ein gemeinschaftliches Mittagsessen, worauf später ein gemeinsamer Besuch der Gewerbeausstellung folgte.

---

t. **Creutzburg**, 7. Juni. [Beschädigung trigonometrischer Signale. — Wegverbesserung. — Kriegerverein.] Im Laufe der letzten Zeit sind in den Kreisen Creutzburg und Rosenberg, insbesondere in der Nähe unserer Stadt, die von der trigonometrischen Abtheilung der königlichen Landesaufnahme errichteten Signale an mehreren Stellen vorsätzlich beschädigt, zerstört oder entwendet worden. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat für die Ermittelung der Thäter eine Belohnung von fünfzehn Mark ausgesetzt. — Endlich hat die Verwaltung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn den dankenswerthen Entschluß gefaßt, den Weg vom Bahnhofe zur Stadt durch Pflasterung auch bei schlechtem Wetter passirbar zu machen. Schon heute ist mit den Vorarbeiten begonnen worden, demzufolge dieser Weg bis auf Weiteres für den Fuhrenverkehr gesperrt. Auch dem Uebelstande der herumlungernden Gamins auf dem Bahnhofe, die das reisende Publikum durch aufdringliches Anerbieten des Gepäcktragens fühlbar belästigen, ist Dank des energievollen Einschreitens des hiesigen Stationsvorstandes Abhilfe geschafft worden. — In der diesmonatlichen General-Versammlung des Kriegervereins wurde beschlossen, am 24. Juli das Stiftungsfest in Verbindung mit dem Bezirkstage zu feiern. Herr Controleur Käßler hielt hierauf einen Vortrag über das vorzeitige Crepiren der Granaten im Kanonenrohre, wobei er im Speciellen den unglücklichen Vorgang auf dem Kriegsschiffe „Mars" behandelte. Mit einigen Bemerkungen über den Unglücksfall auf dem Schießplatze in Graudenz schloß der Vortragende den interessanten, selbst für Laien faßlichen Vortrag, der ihm den Dank und Beifall der anwesenden Kameraden einbrachte.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist die Mittheilung unbegründet, daß ein Entwurf des Gesetzes zur Erweiterung der preußischen Klassen-Lotterie im Finanz-Ministerium ausgearbeitet werde.

Hamburg, 8. Juni. Die hiesige Handelskammer hat eine Erklärung in Betreff der Zollanschlußfrage erlassen, in welcher sie der Bürgerschaft die Genehmigung der mit der Reichsregierung getroffenen Vereinbarung empfiehlt. Ein vollständiger Freihafen, welcher sich von dem bisherigen Zustande nur durch den Umfang unterscheide, sei dauernd gewährleistet und damit der Bestand und die gesunde Fortentwickelung des überseeischen Großhandels und des internationalen Zwischenhandels gesichert. Dasselbe gelte bezüglich der im Freihafengebiete gelegenen oder zu begründenden Exportindustrien. Von hervorragender Bedeutung sei, daß die Zollverwaltung den Hamburger Behörden übertragen werden solle. Die Handelskammer hätte allerdings gewünscht, daß es möglich gewesen wäre, in der Vereinbarung die völlige Freiheit der Unterelbe zu sichern; sie müsse aber anerkennen, daß hier eine vollendete Thatsache vorliege, welche mit dieser Vereinbarung — möge dieselbe angenommen oder abgelehnt werden — in keiner Verbindung stehe und daß auch hier, wie bei den Regulativen über die formellen Zusicherungen die Natur der Sache nachtheilige Folgen verhindern werde. Betreffs der befürchteten Entwerthung der Speicher glaubt die Handelskammer, daß diese Gefahr von manchen Seiten überschätzt werde. Die Handelskammer spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß die Umsicht und Thatkraft des Hamburger Kaufmannstandes die aus dem Uebergang entstehenden Schwierigkeiten siegreich überwinden werde und glaubt auch, daß manche Handelszweige und Industrien, die bisher nicht zur vollen Entwickelung gelangen konnten, durch den Zollanschluß günstiger gestellt, sich zur neuen Blüthe entfalten werden.

Hamburg, 8. Juni. Die Hamburger Gewerbekammer richtete gestern in der Zollanschlußfrage eine Eingabe an den Senat, welche in der Sitzung vom 7. Juni einstimmig beschlossen wurde, in welcher der dringendste Wunsch ausgesprochen wird, daß die Vereinbarung vom 25. Mai die Zustimmung der Bürgerschaft finden und sobald als möglich zum endgiltigen Abschluß gebracht werde. Wir hegen die feste Zuversicht, heißt es darin, daß der Anschluß unter den Modalitäten, wie er jetzt vorgesehen ist, verwirklicht werden und nach Ueberwindung der unvermeidlichen Schwierigkeiten in der Uebergangszeit dem Gedeihen des Gewerbestandes und einem neuen Aufschwung der gewerblichen Thätigkeit in unserer Stadt nur in hohem Maße förderlich sein kann. Nachdem durch die Vereinbarung vom 25. Mai festgestellt ist, daß dem hamburgischen Handel der dauernde Besitz eines für die Erhaltung seines Weltverkehrs erforderlichen Freihafengebietes gewährleistet und überhaupt, wie seine berufenen Vertreter anerkannt haben, der ungehemmten Bewegung und Entwickelung alle mögliche Rechnung getragen ist, darf der Gewerbestand dem Eintritt in den durch dieses Uebereinkommen in Aussicht gestellten Zustand, bei welchem beide Interessengruppen, der Handel und die Gewerbe, ihr Recht behalten, mit ungetheilter Hoffnung und Befriedigung entgegensehen.

Kiel, 8. Juni. Das Panzergeschwader ist heute früh zu einer größeren Uebungsfahrt nach Danzig und Memel in See gegangen.

Ems, 8. Juni. Der König von Sachsen ist heute Vormittag nach Trier abgereist; der König von Schweden begleitete denselben bis zum Bahnhof.

Karlsruhe, 8. Juni. Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung faßte heute folgende Resolutionen: 1) Die Bildung des Charakters im Kinde ist eine Hauptaufgabe der eigentlichen Schulthätigkeit. 2) Der Erzieher bedarf einer gründlichen logisch-psychischen Durchbildung. 3) Logik und Psychologie müssen deshalb im Lehrplan des Seminars gebührend berücksichtigt werden. 4) Es ist eine pädagogische, methodische und nationale Forderung, daß in der deutschen Volksschule von den Lehrern nur in hochdeutscher Sprache unterrichtet werde.

Wien, 8. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute früh nach Prag abgereist, vor dem Bahnhofe wurden dieselben von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Jeder officielle Abschied war verboten.

London, 8. Juni. Eine Depesche des Vicekönigs meldet: Ich erhielt einen Brief aus Kandahar, demzufolge die Truppen des Emirs am 3. Juni eine aus irregulärer Cavallerie und Infanterie bestehende Streitmacht unter Führung der Häuptlinge und Anhänger Ajoub Khans bei Girisk vollständig geschlagen hätten. Der Kampf dauerte vier Stunden. Die Verluste sind unbekannt.

Southampton, 8. Juni. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Habsburg" ist hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 8. Juni, Abends. [Boulevard.] 3% Rente 86, 75. Neueste Anleihe 1872 119, 55. Türken 17, 12. Neue Egyptier 384, —. Banque ottomane —, —. Italiener 93, 90. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —, —. 4proc. ung. Goldrente —. Spanier exter. 24, 93, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen — —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Matt.

Frankfurt a. M., 8. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 495. Pariser Wechsel 81, 22. Wiener Wechsel 175, 50. Köln-Mindener Stamm-Actien 152⅜. Rheinische Stamm-Actien 164⅜. Hessische Ludwigsbahn 98⅛. Köln-Mind. Prämien-Antb. 131½. Reichsanleihe 102⅜. Reichsbank 150. Darmstädter Bank 170. Meininger Bank 101½. Oesterr.-Ungarische Bank 730, —. Credit-Actien*) 308¾. Wiener Bankverein 119¾. Silberrente 67⅝. Papierrente 67½. Goldrente 82⅜. Ungarische Goldrente 102⅝. 1860er Loose 128½. 1864er Loose 332, 50. Ung. Staatsloose 239, 80. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 96⅜. Böhmische Westbahn 272¾. Elisabethbahn 181⅜. Nordwestbahn 181. Galizier 277¾. Franzosen*) 327¾. Lombarden*) 111. Italiener 93⅜. 1877er Russen 92⅝. 1880er Russen 76. II. Orientanleihe 59¾. III. Orientanleihe 60½. Central-Pacific 115. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Matt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 308½. Franzosen 326½. Galizier 277. Lombarden 110½. Oesterr. Goldrente —. Ungar Goldrente —. 1880er Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 8. Juni, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 102½, Hamburger St.-Pr.-A. 126¾, Silberrente 67½, Oest. Goldrente 82¼, Ung. Goldrente 102⅜, 1860er Loose 129¼, Credit-Actien 307, Franzosen 818, Lombarden 271, Italien. Rente 93½, 1877er Russen 92¼, 1880er Russen 75, II. Orient-Anl. 57⅝, III. Orient-Anl. 58¼, Laurahütte 107¼, Norddeutsche 176¾, 5% Amerik. 95¾, Rhein. Eisenb. 163½, do. junge 160⅝, Bergisch-Märkische do. 117, Berlin-Hamburg do. — —, Altona-Kiel do. 172¼. 5procent. österr. Papierrente —. Discont 2¼ %. — Matt.

Hamburg, 8. Juni, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine fest. Roggen loco und auf Termine fest. Weizen pr. Juli-August 212, 00 Br., 211, 00 Gd., pr. Septbr.-Octbr. 210, 00 Br., 209, 00 Gd. Roggen pr. Juni-Juli 195, 00 Br., 194, 00 Gd., pr. Sept.-October 172, 00 Br., 170, 00 Gd. Hafer und Gerste still. Rüböl ruhig, loco 54, 50, pr. October 57, 00. Spiritus fest, pr. Juni 49½ Br., pr. Juli-August 49 Br., pr. August-September 49 Br., pr. September-October 48¾ Br. Kaffee sehr fest, Umsatz 4000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 7, 80 Br., 7, 70 Gd., pr. Juni 7, 65 Gd., pr. September-Decbr. 8, 15 Gd. Wetter: Bewölkt.

Posen, 8. Juni. Spiritus pr. Juni 55, 70, pr. Juli 56, 00, pr. August 56, 30. Gek. 15,000 Liter. Behauptet.

Liverpool, 8. Juni, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 28,000 Ballen, davon 17,000 B. amerikanische. Middl. amerikanische Juni-Juli-Lieferung 6⅛ D.

Liverpool, 8. Juni, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest. Upland low middl. 5⅞, do. middl. 6 3/16, Dhollerah good 5⅛ D. Middl. amerikanische Juni-Juli-Lieferung 6 3/16, Juli-August-Lieferung 6 7/32, August-September-Lieferung 6 9/16 D.

(W. T. B.) **Newyork**, 8. Juni, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4, 83¾. Wechsel auf Paris 5, 20. 5proc. fundirte Anleihe 103. 4proc. fundirte Anleihe 1877 117¾. Erie-Bahn 47½. Central-Pacific-Bahn 117½. Newyork-Centralbahn 148. Baumwolle in Newyork 11 1/16. do. in New-Orleans 10⅝. Raffinirtes Petroleum in Newyork 8⅛. Raff. Petroleum in Philadelphia 7⅞. Rohes Petroleum 6¼. Pipe line Certificats 0, 83. Mehl 4, 75. Rother Winterweizen 1, 25. Mais (old mixed) 56. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅞. Kaffee Rio 11¼. Schmalz (Marke Wilcox) 11¼. do. Fairbanks 11¼. do. Roth u. Brothers 11¼. Speck (shortclear) 9⅛. Getreidefracht 4¼. Chicago-Eisenbahn 141.

Pest, 8. Juni, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco reservirt, auf Termine fest, pr. Herbst 10, 97 Gd., 11, 00 Br. Hafer pr. Herbst 6, 53 Gd., 6, 55 Br. Mais pr. Juni 6, 35 Gd., 6, 38 Br. Kohlraps 12½. — Wetter: Trübe.

Paris, 8. Juni, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. Juni 29, 10, pr. Juli 28, 60, pr. Juli-August 28, 40, pr. September-December 27, 50. Roggen ruhig, pr. Juni 22, 50, per September-December 19, 75. Mehl fest, pr. Juni 64, 75, pr. Juli 63, 50, pr. Juli-August 63, 00, pr. September-December, 9 Marques, 59, 50. Rüböl fest, pr. Juni 75, 00, pr. Juli 75, 25, pr. Juli-August 75, 50, pr. September-December 76, 50. Spiritus fest, pr. Juni 63, 50, pr. Juli 63, 50, pr. Juli-August 63, 25, pr. September-December 60, 75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 8. Juni, Nachmittags. Rohzucker 88° loco fest, 61, 50—61, 75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. Juni 73, 00, pr. Juli 73, 75, per Juli-August 73, 75, per October-Januar 63, 50.

London, 8. Juni, Nachm. Havannazucker Nr. 12 26. Fest.

Amsterdam, 8. Juni, Nachmittags. Bancazinn 53½.

Antwerpen, 8. Juni, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19 bez., 19¼ Br., per Juli 19½ Br., per September 20½ bez., 20¾ Br., per September-December 20¾ bez., 21 Brief. Steigend.

Bremen, 8. Juni, Nachmittags. Petroleum höher. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 75, per Juli 7, 85, per August-December 8, 25. Alles bezahlt.

Handel, Industrie ꝛc.

N. **Breslau**, 9. Juni. [Wollmarkt.] Bei sehr ruhigem Geschäftsgange ist bis jetzt (9½ Uhr Vorm.) ca. ⅓ des auf offenem Markt befindlichen Quantums hauptsächlich an rheinische, sächsische und lausitzer Fabrikanten mit einem Preisabschlag von 8—10 Thaler gegen Vorjahr verkauft worden. Rheinische und französische Händler, sowie England halten sich zurück. Wäschen sind gut.

Berlin, 8. Juni. [Börse.] Obgleich der langersehnte Regen seit mehreren Tagen, Fruchtbarkeit um sich her verbreitend und die Arbeit des Landmannes unterstützend, in unmeßbaren Quantitäten herniederströmt, hat die Speculation ihren vorwöchentlichen Stimulus, die günstigen Aussichten auf einen befriedigenden Ernteausfall, gänzlich aufgegeben. Sie sucht im Gegentheil aus den spärlich vorliegenden Nachrichten, welche über die nunmehr gegenstandslos gewordene Dürre klagen, Material zu pessimistischen Anschauungen zu gewinnen, sie ist urplötzlich für ungünstige Momente empfänglicher geworden. Die Gründe dieser Sinnesveränderung dürften weniger in positiven Factoren zu suchen sein, als in dem Negativum, daß bei dem im Allgemeinen recht hoch geschraubten Coursstande ein Mangel an genügender Veranlassung zur Weiterentwickelung des Preisniveaus sich fühlbar zu machen beginnt. Die Speculation trifft außerdem ihre Vorbereitungen auf die saison morte, die sie Angesichts der bedeutenden Gewinne, welche ihr in der diesjährigen Haussecampagne zugeflossen sind, recht ausgiebig benutzen dürfte. Die Kauflust tritt deshalb immer mehr in den Hintergrund, welcher Umstand mit einer momentanen Schwächung der Aufnahmefähigkeit des Marktes bis zu einem gewissen Grade identisch ist. Die Realisationslust muß in solchen Momenten für die Erledigung ihrer Engagements naturgemäß größere Concessionen machen, als es bei einer festen animirten Tendenz der Fall ist. So zeigte auch der heutige Verkehr auf fast allen Gebieten niedrigere Course in Folge größerer Realisirungen und Fehlen der Kauflust, eine Ausnahme machten die Actien der Bergisch-Märkischen Bahn, welche auf Grund erneuerter Verstaatlichungsgerüchte in schwunghaftem Handel standen und eine nicht unwesentliche Avance erzielten. Die Arbitragewerthe erlitten in Folge der niedrigeren Wiener Notirungen recht erhebliche Verluste. Für russische Fonds war die Stimmung eine unentschiedene; Montanwerthe tendirten anläßlich des besseren Glasgower Ausweises über die Verschiffungen der Vorwoche ziemlich fest. Oesterreichische Creditactien hoben sich von 619½ auf 621, gingen bis 619 zurück und schlossen 620½. Franzosen, die 659½ bis 660 einsetzten, fielen auf 656½, um 658 zu schließen. Lombarden blieben 223½—2. Ungarische Credit 625½ B.

Um 2½ Uhr: Matt. Lombarden 216,00, Franzosen 654,00, Credit 616,00, Dortmunder Stamm-Prior. 83,25, Laurahütte 107,50, Darmstädter Bank 169,75, Deutsche Bank 163,50, Disconto-Commandit 222,00, Wiener Bankverein 240,00, Bergische 117,00, Freiburger 107,50, Mainzer 98,00, Rechte-Oderuferbahn 155,00, Oberschlesische 219,00, Galizier 139,00, Buschtiehrader 82,25, Rumänier 103,87, Oesterr. Goldrente 82,25. do. Silberrente 67,50, do. Papierrente 67,00, Ungar. Goldrente 102,37, Italiener 93,12, Russen, alte 90,75, do. neue 94,75, do. 1880er 76,00, Ungarische Investitionsanleihe 76,70, Russische Noten 209,00, do. II. Orient 59,50, do. III. Orient 60,25, Ungarische Credit 625,00, Neue Ungarn 79,75, Ungarische Papiere —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 175,— bez., do. Eisenbahn-Coupon 175,— bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 30 Pf. t. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,20,— bez., do. Eisenbahn-Prioritäten 4,20,— bez., do. Papier-Dollar 4,20,— bez., 6% New-York-City 4,20,— bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. t. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,57 bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,41 bez.

Berlin, 8. Juni. [Producten-Bericht.] Das regnerische Wetter ist sicherlich von außerordentlich wohlthätigem Einfluß auf alle Vegetation, dennoch wird nicht zu behaupten sein, daß die Witterung auf die Stimmung unseres Marktes drückend eingewirkt habe, eher das Gegentheil scheint der Fall zu sein. Roggen ist wenig im Werthe verändert. Die etwas festeren Preisforderungen fanden so gut wie keinen Anklang. Weder auf Termine noch loco kam es zu größerem Umsatz. — Weizen hielt man etwas höher, doch hat der laufende Termin die Besserung gegenüber dem drückenden Einfluß schlecht aufgenommener großer Kündigungen, nicht behaupten können. — Hafer loco ziemlich fest, Termine etwas höher. — Rüböl fest und bei mäßigem Umsatz auch eine Kleinigkeit höher. — Petroleum fester. — Spiritus wenig belebt, aber in fester Haltung, Preise stellten sich bemerkbar höher.

Weizen pro 1000 Kilo loco 190—235 M. nach Qualität gefordert, abgelaufene Kündigungsscheine 212 verk., per Juni 214—212,5—213,5 M. bez., per Juni-Juli 214—212,5—213,5 M. bez., per Juli-August 214—213,5 M. bez., per September-October 212—211,5 M. bez., per October-November 211—10,5—211 M. bez., per November-December 211—210,5—211 M. bez. — Gekündigt: 14,000 Ctr. Kündigungspreis 213 Mark. — Roggen per 1000 Klgr. loco 198—218 Mark nach Qualität gefordert, inländ. 206—214 Mark ab Boden und Bahn bez., per Juni 202,5—203—202,75 Mark bez., per Juni-Juli 196,5—197—196,5 M. bez., per Juli-August 184,25—184,5 bis 184 M. bez., per September-October 175,25—175,5—175 M. bez., per October-November — M. bez., — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — M. — Gerste per 1000 Klgr. große und kleine, 145—200 M. nach Qualität gefordert. — Hafer per 1000 Kilogramm loco 155—182 Mark nach Qualität gefordert, per Juni 156 Mark Br., 155,5 Mark Gld., per Juni-Juli 153 Mark bez., per Juli-August 151 Mark nom., per September-October 147 Mark bez. Gekündigt: 3000 Centner. Kündigungspreis: 155 Mark. — Mais loco 132—138 Mark nach Qualität gefordert. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — M. — Erbsen per 1000 Klgr. Kochwaare 187—220 M., Futterwaare 168—186 Mark nach Qualität gefordert. — Roggenmehl, Nr. 0 und 1 per 100 Klgr. unversteuert incl. Sack per Juni 27,50—27,45 M. bez., per Juni-Juli 27,25 M. bez., per Juli-August 26,40 Mark bez., per September-October 24,90—24,95 M. bez., per October-November 24,35 M. bez. Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — M. — Weizenmehl Nr. 00 30,50 bis 29,00 M., Nr. 0 29,00 bis 28,00 M., Nr. 0 und 1 28,00 bis 27,00 Mark. Roggenmehl Nr. 0 28,75—27,75 M., Nr. 0 und 1 27,75 bis 26,75 Mark. Feine Marken über Notiz bez. — Rüböl per 100 Klgr. loco ohne Faß 52,5 bez., per Juni und per Juni-Juli 52,7 M. bez., per Juli-August 53,2 Mark bez., per September-October 54,3—54,2 Mark bez., per October-Novbr. 54,6—54,5 M. bez., per November-December 54,8—54,9 M. bez. Gekündigt: 200 Centner. Kündigungspreis: 52,7 Mark. — Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loco —, per Juni 24,2 M. bez., per Septbr.-October 25,0 Mark bez., per October-November 25,4 Mark bez., per November-December 25,7 M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündgungspreis — M.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter-pCt. loco ohne Faß 57,3 M. bez., loco mit Faß — M. bez., per Juni und per Juni-Juli 57,1 bis 57,4 M. bez., per Juli-August 58,1—59,2 M. bez., per August-Septbr. 58,5—58,6 Mark bez., per September-October 56,8 Mark bez. Gekündigt 190,000 Liter. Kündigungspreis 57,2 M.

\# **Breslau**, 9. Juni, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,90 bis 22,20—23,00 Mark, gelber 20,20—21,60 bis 22,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. 20,60 bis 21,50 bis 21,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 14,60 — 15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 15,00—15,30—15,50 bis 16,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,60—14,00—14,20 Mark.

Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,80 Mark, Victoria- 21,00—22,00—22,50 Mark.

Bohnen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 11,30—11,80 bis 12,50 Mark, blaue 11,10—11,60—12,30 Mark.

Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,40—14,00—14,50 Mark.

Oelsaaten ohne Zufuhr.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	50	26	—	24	75
Winterraps	24	50	23	50	23	—
Winterrübsen	23	75	23	—	22	75
Sommerrübsen	24	50	23	—	22	75
Leindotter	23	—	22	50	22	—

Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 7,10—7,30 Mark, fremde 6,80—7 Mark.

Leinkuchen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 9,20—9,40 Mark, fremde 8,20—8,60 Mark.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. —44—4838 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother nominell, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, weißer nominell, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,25—32,00 Mark, Roggen fein 32,50—33,00 Mark, Hausbacken 31,50—32,50 Mark, Roggen-Futtermehl 12—13 Mark, Weizenkleie 9,75—10,25 Mark.

Heu 3,20—3,60 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 27,00—28,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juni 8., 9.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 12°,2	+ 7°,8	+ 7°,9
Luftdruck bei 0° (mm) ..	734‴,6	738‴,7	740‴,1
Dunstdruck (mm)	8,4	7,0	6,8
Dunstsättigung (pCt.) ..	80	89	86
Wind	W. 2.	NW. 2.	NW. 2.
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	trübe.
Wärme der Oder (C.) ...			16°,4.

Wasserstand. Breslau, 9. Juni. O.-P. 4 M. 90 Cm. U.-P. — M. — Cm.
8. Juni. O.-P. 4 M. 94 Cm. U.-P. — M. 8 Cm.

Berliner Börse vom 8. Juni 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.		102 20 bzG
Consolidirte Anleihe	4 1/2	105 50 G
do. do. 1876	4	102,30 bz
Staats-Anleihe	4	101 20 G
Staats-Schuldscheine	3 1/2	98 90 G
Präm.-Anleihe v. 1855	3 1/2	154 00 G
Berliner Stadt-Oblig.	4 1/2	101 00 G
Pfandbriefe. Berliner	4 1/2	105 20 bzG
Pommersche	3 1/2	92 75 G
do.	4	100 90 B
do.	4 1/2	101,50 bzB
do. Lndch. Crd	4 1/2	— —
Posensche neue	4	100 70 etbzB
Schlesische	3 1/2	— —
Lndsch. Central	4	100,90 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	101,00 B
Pommersche	4	100,90 G
Posensche	4	100,80 G
Preussische	4	100,80 G
Westfäl. u. Rhein.	4	101,10 G
Sächsische	4	101,20 bz
Schlesische	4	101,30 G
Badische Präm.-Anl.	4	135,50 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	135,50 G
do. Anl. v. 1875	4	101,80 G
Cöln-Mind. Prämiensch	3 1/2	131,50 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	80,75 bz

Hypotheken-Certificate.

KruppschePartial-Obl.	5	109 90 bz
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp.-B.	4 1/2	107,00 G
do. do.	5	100,50 G
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb	4 1/2	102,60 bzG
do. do. do.	5	104,90 bz
Kündbr.Cent.-Bod.-Cr.	4 1/2	— —
Unkündb. do. (1872)	5	106,20 bz
do. rückzb. à 110	5	113,10 bz
do. do. do.	4 1/2	109,00 G
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	110,90 B
Kündb.Hyp.Schuld.do.	5	102,50 bzG
Hyp-Anth.Nord G-C-B	5	101,40 G
do do. Pfandbr.	5	100,90 G
Pomm. Hyp.-Briefe	5	109,25 G
do. do. II. Em.	5	104,30 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	123 50 bzG
do. do. II. Em.	5	122 75 bzG
do.5%Pf.rkzlbr.m.110	5	109,00 etbzB
do.4 1/2 do. do.m.110	4 1/2	104,90 etbzB
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121,90 bz
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-G.	5	101,25 bz
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	104,60 G
do. do.	4 1/2	105 10 G
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	104,40 bz
do. do.	4 1/2	102,60 bzG

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R.(1/1.1/7.)	4 1/5	67,70 bzB
do. (1/4.1/10.)		67,80e-90ebB
do. Goldrente	4	82,30 bzB
do. Papierrente	4 1/5	67,20 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	115 50 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	128,70 bzG
do. Credit-Loose	fr.	353 00 bzB
do. 64er Loose	fr.	333 90 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	146,00 bzB
do. do. 1866	5	142,50 bz
do. Orient-Anl.v.1877	5	60,50 bzB
do. II. do. v.1878	5	59,80 etbzB
do. III. do. v.1879	5	60,50e-40 bB
do. Engl v. 1871	5	91-90,90 bz
do. do. v. 1872	5	91-90,90 bz
do. Anleihe 1877	5	94,80 bz
do. do. 1880	4	76,20 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	84,90 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	79,60 G
Russ.Poln.Schatz-Obl.	4	82 60 G
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	64,50 bzB
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56 40 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	99,20 bz
do. 5% Anleihe	5	101 60 G
Ital. 5% Anleihe	5	93,50 bz
Raab-Graz. 100Thlr.-L.	4	97,20 bz
Rumänische Anleihe	8	115,50 bz
Rumän. Staats-Oblig.	6	104,00 bzG
Türkische Anleihe	fr.	17,25 bz
Ungar. Goldrente	6	102,60 bz
do. do.	4	80.00 bzB
do. Papierrente	5	80.00 bzB
do. Loose (M.p.St.)	fr.	239,50 bzB
Ung. Invest.-Anleihe	5	96,70 etbzB
Ung.5%St.-Eisnb.-Anl.	5	98,30 bzB
Finnische 10 Thlr.-Loose		50,50 G
Türken-Loose		50,60 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4 1/2	103,00 G
do. III.v.St.3 1/2g.	3 1/2	93,40 bz
do. do. VI.	4 1/2	103,80 bz
do. Hess. Nordbahn	5	103,10 G
Berlin-Görlitz conv.	4 1/2	— —
do. Lit. B.	4 1/2	102,10 bz
do. Lit. C.	4 1/2	102,10 bz
Bresl.-Freib. Lit.DEF.	4 1/2	— —
do. do. G.	4 1/2	— —
do. do. H.	4 1/2	103 10 G
do. do. J.	4 1/2	103 10 G
do. do. K.	4 1/2	103,10 G
do. von 1876	5	106,90 B
Breslau-Warschauer	5	104,10 bzB
Cöln-Minden III.Lit.A.	4	— —
do. Lit.B.	4 1/2	103,25 G
do. IV.	4	101,00 G
do. V.	4	101 00 G
Halle-Sorau-Guben	4 1/2	104,10 G
Märkisch-Posener	4 1/2	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	101 00 G
do. do. II.	4	101 00 B
do. Obl.I.u.II.	4	— —
do. Obl. III.	4	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3 1/2	93 75 B
do. C.	4	101 00 etbzB
do. D.	4	101,00 etbzB
do. E.	3 1/2	93,60 G
do. F.	4 1/2	— —
do. G.	4 1/2	103 25 G
do. H.	4 1/2	103,75 bz
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4 1/2	— —
do. von 1879	4 1/2	105 80 bzB
do. von 1880	4 1/2	— —
do. Brieg-Neisse	4 1/2	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II.Em.	4 1/2	102 75 G
do. do.III.Em.	4 1/2	102 75 G
do. Ndrschl.Zwgb.	3 1/2	92 00 B
Ostpreuss. Südbahn	4 1/2	103,00 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4 1/2	— —
Schlesw. Eisenbahn	4 1/2	102 75 G
Charkow-Asow gar.	5	96 00 G
do. do. in Pfd. Strl.	5	91 25 B
Charkow-Kremen. gar.	5	94.00 bzG
do. do. in Pfd. Strl.	5	—
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,50 bzG
Dux-Bodenbach	5	89,10 bzG
do. II.Em.	5	87,70 bzG
Prag-Dux	fr.	68 00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	94,80 bzG
do. do. neue	5	94 80 bzG
Kaschau-Oderberg	5	84,75 bzG
do. Gold-Prior.	5	99,50 bzG
Ung. Nordostbahn	5	79,75 bzG
Ung. Ostbahn	5	79,80 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	83,90 bzG
do. do. II.	5	88,75 bz
do. do. III.	5	86,25 bz
do. do. IV.	5	84,75 G
Mährische Grenzbahn	5	73,10 G
Mähr.-Schles.Centralb.	fr.	45,75 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	87,40 bzG
Oesterr.-Französische	3	392,70 bz
do. do. II.	3	384,75 G
do. südl.Staatsbahn	3	289,00 bzB
do. neue	3	289,00 bzB
do. Obligationen	5	100,30 etbzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	102,75 bzG
Warschau-Wien II.	5	103,90 bz
do. III.	5	103,40 G
do. IV.	5	103,00 G
do. V.	5	103,00 G
do. VI.	5	104,00 bzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,65 bz
do. do.	2 M.	3	168,85 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2 1/2	20,47 bz
do. do.	3 M.	2 1/2	20,375 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3 1/2	81,30 bz
do. do.	2 M.	3 1/2	80,80 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	207,50 bz
do. do.	3 M.	6	206,40 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	207,85 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	175,30 bz
do. do.	2 M.	4	174,40 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 288,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 198,75 B
Braunschw. Prämien-Anleihe 100 80 bz
Oldenburger Loose 152,30 bz

Ducaten — —	Dollar 4,255 bz
Sover. 20,40 G	Oestr. Bkn. 175,30 bz
Napoleon 16,24 bz	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 208,40 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	3/4	—	4	51,25 bzG
Berg.-Märkische	4 1/4	5 1/6	4	117,00 bzB
Berlin-Anhalt	5	6	4	128,80 bz
Berlin-Dresden	0	0	4	21,50 bzB
Berlin-Görlitz	0	0	4	25,50 bz
Berlin-Hamburg	12 1/2	14 1/4	4	276,50 bz
Berl.-Potsd-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4 3/4	4 3/4	4 3/4	119,30 bz
Böhm. Westbahn	6	7	5	136,60 bz
Bresl.-Freib.	4 3/4	4 3/4	4	107,40 bz
Cöln-Minden	6	6	6	152,40 G
Dux-Bodenbach.B	0	4	4	143,10 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7 738	4	139,50 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	24,70 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	4	65,75 B
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	71,40 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	206,90 bzG
Märk.-Posener	0	0	4	32,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	152,90 etbzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	97,90 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	101,80 G
Oberschl. A.C.D.E.	9 3/5	10 4/5	3 1/2	218,50 bz
do. B.	9 3/5	10 4/5	3 1/2	169,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	659,00-658 00
Oest. Nordwestb.	4	4 1/5	5	361,25 G
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	223,50-223.00
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	46,50 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	4	155,00 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4 1/2	70,50 bzG
Rheinische	7	6 1/2	6 1/2	164,70 bzB
do. Lit.B. (4% gar.)	4	4	4	101,10 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	16,80 bzG
Rumän. Eisenbahn	3 3/5	3 1/3	3 1/3	66,75 G
Schweiz Westbahn	0	—	4	41,00 bz
Stargard-Posener	4 1/2	4 1/2	4 1/2	102,00 bz
Thüringer Lit. A.	8 1/2	9 1/2	4	185,40 bzG
Warschau-Wien	11 2/3	10	4	290,00 bz
Weimar-Gera	4 1/2	4 1/2	4 1/2	51,90 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	59,75 bzG
Berlin-Görlitzer	3 1/3	3 1/3	5	87,39 bzG
Breslau-Warschau	0	1 1/2	5	56,80 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3 1/2	5	5	100,40 bz
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	49,75 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	105,29 bz
Magdeb.-Halberst.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	— —
do. Lit. C.	5	5	5	126,40 B
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	98,80 bzG
Ostpr. Südbahn	5	2 1/2	5	87,70 bz
Oels-Gnesen	0	0	5	47,70 bzG
Posen-Kreuzburg	2 3/4	2 3/4	5	71,00 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	5	153,10 bzG
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	68,75 bzG
Weimar-Gera	0	—	5	38,00 bz

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	4	6	4	89,50 bzG
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	187,50 G
Berl. Handels-Ges.	5	5 1/2	4	108,75 bzG
Brl.Prd.-u.Hdls.-B.	4 1/3	4 1/2	4	78,25 G
Braunschw. Bank	4 1/2	4 2/3	4	95,50 B
Bresl. Disc.-Bank	5 1/2	6	4	101,50 bz
Bresl. Wechslerb.	6	6 2/3	4	104,75 bz
Coburg.Cred.-Bnk.	5	3	4	89,25 G
Danziger Priv.-Bk.	5	5 1/2	4	109,60 G
Darmst. Creditbk.	9 1/2	9 1/2	4	169.90 bz
Darmst. Zettelbk.	5 1/6	5 1/6	4	109,25 G
Dessauer Landesb.	6 1/2	7	4	— —
Deutsche Bank	9	10	4	164,40 bz
do. Reichsbank	5	6	4 1/2	150,25 bzB
do.Hyp.-B.Berl.	6	5 1/4	4	92,75 G
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	223,50 bzG
do. ult.	10	10	4	223,50-24,10
Genossensch.-Bnk.	7	7 3/4	4	126,00 bzB
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5 1/2	4	98,00 bz
do. junge	5	5 1/2	4	96,00 G
Hamb. Vereins-B.	7	6 2/3	4	— —
Hannov. Bank	4 1/2	5 1/2	4	107,40 G
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	96,75 G
Lndw.-B. Kwileski	4 2/3	—	4	— —
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	163,40 bz
Luxemburg. Bank	10	8 1/2	4	140,50 G
Magdeburger do.	5 1/5	5 4/5	4	116,30 bz
Meininger do.	0	5	4	101,50 bz
Nordd. Bank	10	10	4	177,00 bzG
Nordd.Grundcr.-B.	0	0	4	66,00 G
Oberlausitzer Bk.	4 2/3	5 5/6	4	92.00 bzG
Oest. Cred.-Actien	11 1/4	11 1/4	4	619,00-621,00
Ungar. Credit	—	—	4	— —
Posener Prv.-Bank	7	7 1/2	4	— —
Pr. Bod.-Cr.Act.-B.	0	6 1/6	4	109,90 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9 1/2	8 1/2	4	127,00 etbzB
Preuss. Immob.-B.	—	7 1/2	4	118,25 bz
Sächs. Bank	6	6 1/6	4	124,25 bzG
Schl. Bank-Verein	6	6	4	111,25 bzG
Wiener Unionsbk.	6	7	4	— —

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	80,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	7,50 bzG
Märk.Sch.Masch.G	0	—	4	30,00 bzG
Nordd. Gummifab.	1 1/2	0	4	48,50 G
Pr.Hyp.-Vers.-Act.	2	2 1/2	4	91,00 B
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1050 B
Bismarckhütte	12	—	4	100,10 G
Donnersmarkhütt.	1 1/2	2	4	52,00 etbzG
Dortm. Union	0	—	4	10,50 B
do. St.-P.Lit.A.	2	—	6	83,50 bzG
Königs- u. Laurah.	6 1/2	—	4	107,60 bz
Lauchhammer	0	—	4	26,00 B
Marienhütte	4	—	4	63,00 bzG
Cons. Redenhütte	8	—	4	106,00 B
do. Oblig.	6	6	6	102,90 bzB
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	— —
Schl.Zinkh.-Actien	5 1/2	5 1/2	4	98,00 B
do. St.-Pr.-Act.	5 1/2	5 1/2	4 1/2	104,40 B
do. Oblig.	5	5	5	106,50 G
Oppeln.Portl.Cem.	4 1/4	—	4	65,25 bz
Groschowitzer do.	4	6 1/2	4	78,75 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	60,00 G
Vorwärtshütte	0	0	4	26,50 B
Bresl. E.-Wagenb.	3 1/3	6 2/3	4	90,00 bzG
do. ver.Oelfabr.	7 1/2	—	4	82,60 G
do. Strassenb.	6 1/4	5 1/2	4	134,50 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	32,75 G
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	83,00 G
Hoffm.'sWag.-Fabr	2	2	4	48,00 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	39,50 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	96,90 bzG
do. Porzellan	2	0	4	23,00 G
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	— —

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= **[Zur Frage der Amtsunkosten-Entschädigung der Amtsvorsteher.]** Das Ober-Verwaltungsgericht hat in einem Erkenntnisse vom 8. Januar d. J. wichtige Grundsätze in Betreff des Umfanges der dem Kreisausschusse zustehenden Befugniß zur Festsetzung der Amtsunkosten-Entschädigung der Amtsvorsteher, sowie hinsichtlich des Begriffes der Kosten der Amtsverwaltung ausgesprochen. Die hierauf bezüglichen Entscheidungsgründe theilen wir nachstehend mit:

„Es unterliegt nach der Organisation der Amtsverbände keinem Zweifel, daß unter den „Kosten der Amtsverwaltung", von denen die §§ 69 bis 72 der Kreisordnung handeln, an erster Stelle die Unkosten verstanden sind, welche aus der Thätigkeit des Verwaltungsorganismus erwachsen, nicht Aufwendungen zur Erfüllung derjenigen materiellen Aufgaben, deren Pflege der Obhut der Polizei anvertraut ist. Bezüglich der letzteren ist die Verpflichtung der Gemeinden, Gutsbezirke ꝛc. durch die Organisation der Amtsverbände an sich nicht berührt worden. — Andererseits fehlt aber jeder Anhalt dafür, daß es nach dem Gesetze keine anderen Kosten der Amtsverwaltung geben könne, als die Amtsunkosten-Entschädigung des Amtsvorstehers oder die Remuneration des commissarischen Amtsvorstehers, daß der Amtsvorsteher nothwendig alle Kosten gegen Gewährung der Unkosten-Entschädigung, beziehungsweise der Remuneration übernehmen müßte. Eine solche Annahme läßt sich weder auf den Wortlaut des § 69 stützen, noch auf den des § 70, wo im Gegentheil allgemein von „den Kosten der Amtsverwaltung" gehandelt wird, noch auch folgt sie aus dem Wesen der Sache. Vielmehr weist Letzteres darauf hin, einerseits ihrem Betrage nach ein für alle Mal feststehende Ausgaben an Dritte, z. B. die Gehälter der nach Beschlüssen des Amtsausschusses angestellten Beamten des Amtsbezirks und andererseits außerordentliche sachliche Ausgaben, wie z. B. für den Bau eines Amtsgefängnisses nicht dem Amtsvorsteher durch Berücksichtigung bei der Feststellung des Pauschquantums zuzuweisen. Für solche Ausgaben ist durch den Amtsausschuß sachgemäß ein Etat als Grundlage einer ordnungsmäßigen Geldwirthschaft aufzustellen. Der wesentliche Unterschied zwischen den so etatsmäßig zu leistenden Ausgaben und denjenigen, welche der Amtsvorsteher aus der ihm als Pauschquantum (§ 69) bewilligten Amtsunkosten-Entschädigung bestreitet, ist der, daß über die ersteren dem Amtsausschuß vom Amtsvorsteher Rechnung zu legen ist (§ 52), über die letzteren nicht. Welche Ausgaben der etatsmäßigen Verwaltung zu überweisen und welche dem Amtsvorsteher zur Deckung aus der Amtsunkosten-Entschädigung zu überlassen sind, darüber enthält das Gesetz keine Norm, und auch der in dieser Beziehung in dem Circularerlasse der Minister des Innern und der Finanzen vom 10. Juni 1873 gegebenen Anleitung wohnt nicht die Eigenschaft einer allgemein bindenden Vorschrift bei. Im Gegentheil werden die Andeutungen der letzteren ausdrücklich als solche bezeichnet, welche „je nach Lage der Verhältnisse" in Betracht kommen können. Im Allgemeinen wird in zweifelhaften oder streitigen Fällen zu berücksichtigen sein, daß der Amtsvorsteher nach dem dem § 69 a. a. O. zum Grunde liegenden Gedanken zwar für seine Mühewaltung nicht entschädigt, andererseits aber auch durch die Gewährung der Dienstunkosten-Entschädigung als Pauschquantum namentlich hinsichtlich der mehr arbiträren laufenden Ausgaben vom Amtsausschuß unabhängig gestellt werden soll. — Indem ferner der § 69 a. a. O. den Kreisausschuß zur Feststellung der Dienstunkosten-Entschädigung beruft, ertheilt derselbe dieser Instanz auch die Berechtigung, anzuordnen, welche Ausgaben der Amtsvorsteher auf die Entschädigung übernehmen soll, und so mittelbar den Kreis der anderweit aus den Mitteln der Amtskasse zu deckenden und daher bei der Aufstellung des Etats zu berücksichtigenden Ausgaben zu bestimmen. — Eine weitergehende allgemeine Befugniß zur Aufstellung oder Bestätigung der Etats der Amtskassen verleiht das Gesetz den Kreisausschüssen nicht, wodurch allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß dieselben als Aufsichtsbehörde (§ 60 des Zuständigkeitsgesetzes) die ordnungsmäßige Aufstellung der Etats zu überwachen und nöthigenfalls den Amtsausschuß zur Bewilligung der Mittel Zwecks Erfüllung gesetzlicher Leistungen (§§ 51 und 57 daselbst) anhalten. Diese Thätigkeit der Aufsichtsbehörde fällt aber nicht mit der ihr im § 69 der Kreisordnung und § 56 des Zuständigkeitsgesetzes überwiesenen Feststellung der Amtsunkosten-Entschädigung zusammen und ist namentlich auch nicht Gegenstand des in der letzteren Gesetzesvorschrift vorgesehenen Streitverfahrens."

Vermischtes.

[Die Wittwe Uhlands †.] In Stuttgart starb am 5. d. M. die Wittwe Ludwig Uhlands, Emilie, geb. Vischer, 82 Jahre alt. Der „Schwäb. Merkur" schreibt über die Verstorbene: Ihr Vater war Kaufmann Vischer in Calw, ihre Mutter Emilie, geb. Feuerlein; in Calw wurde die Tochter Emilie (oder wie sie meist, insbesondere von U. selbst, genannt wurde, Emma) am 15. Mai 1799 geboren. Nach dem bald erfolgten Tode des Vaters vermählte sich im Jahre 1803 ihre Mutter mit dem Geh. Leg.-Rath Pistorius in Stuttgart. Die Mutter, eine geistig hervorragende Frau, starb 1816; auf ihren Tod dichtete Fr Rückert die Sonette: Rosen auf das Grab einer edlen Frau. Am 29. Mai 1820 schloß Emilie Vischer den Ehebund mit dem deutschen Dichter. Sie war seine treue Lebensgefährtin 42 Jahre lang, seine stete Begleiterin nach Stuttgart und Frankfurt und auf vielen Reisen, welche Uhland zumal in jüngeren Jahren alljährlich zu unternehmen pflegte. Viele Hunderte aus allen Gauen Deutschlands haben sie in dem traulichen Heim des Dichters am Abhang des Oesterbergs in Tübingen und in dem schönen Garten dabei mit der herrlichen Fernsicht auf die schwäbische Alp kennen und hochschätzen gelernt. Die Ehe war kinderlos; ein Verwandter (Dr. med. Steudel in Stuttgart) wurde als Pflegekind im Uhland'schen Hause erzogen. Uhland starb bekanntlich am 13. November 1862. Seine Wittwe lebte noch einige Jahre in Tübingen; sie zog aber später nach Stuttgart, wo mehrere Schwestern verheirathet waren. Eine Tochter des ältesten Jugendfreundes Uhland's, Carl Mayer, pflegte die verehrte Freundin in ihren alten Tagen bis zum Tode. Zum 26. April 1865 gab Emilie Uhland das Buch in den Druck: Ludwig Uhland. Eine Gabe für Freunde. Als Handschrift gedruckt „für die älteren Freunde", wie sie in der Vorrede sagt, „eine liebe Erinnerung an den geschiedenen Freund und die eigene Jugend, den Jüngeren eine Gelegenheit, sich durch die Briefe aus seiner Jugendzeit ein klares Bild seines Wesens und seiner Entwickelung zu schaffen." Dies Buch (später auf vielseitigen Wunsch auch dem Buchhandel übergeben), eine schlichte, herzerwärmende Darstellung von Uhland's Leben, mit zahlreichen Briefen des Dichters und seiner Freunde, auch mit den bedeutendsten Reden Uhland's und politischen Actenstücken ausgestattet, ist ein unvergeßliches Denkmal eines schönen Lebensbundes und für alle Zeit die erste Quelle zur Kenntniß unseres großen Landsmannes.

[Das Unglück in der Flensburger Föhrde.] Die telegraphische Meldung wird durch folgende Einzelheiten ergänzt: Am ersten Pfingstfeiertage, Morgens um 4 Uhr ging eine ganze Schaar von Bekannten gemeinsam von Flensburg aus nach dem etwa eine Meile entfernt gelegenen Collunder Gehölz. Gegen Mittag haben die Leute, 18 an der Zahl, von Collund mit einem Segelboote zurückkehren wollen. Etwa eine viertel Stunde vom Ausgangspunkt, an der breitesten Stelle der Föhrde, die wegen ihrer heftig auftretenden Winde verrufen ist, erhob sich eine Böe, das kleine Fahrzeug schlug um, ein Schrei des Entsetzens gellte über das Wasser — und vierzehn (nicht dreizehn, wie zuerst angenommen wurde) Menschenleben hatten ihr Grab in den Wellen gefunden. Nur vier der Insassen erreichten durch Schwimmen das Ufer, aber in so erschöpftem Zustande, daß einer davon am nächsten Morgen verstarb. Fast alle Verunglückten waren Meister und Vormänner der bekannten Flensburger Schiffsbaugesellschaft; von ihnen hinterlassen elf Ehefrauen und neun insgesammt 25 Kinder, drei waren unverheirathet. Das Unglück wurde Nachmittags in Flensburg bekannt. Der Schmerz und Jammer der armen Wittwen und Waisen ist unbeschreiblich; die regste Theilnahme für dieselben giebt sich weit über die Grenzen der Stadt hinaus kund und dürfte in Sammlungen für die ihres Ernährers Beraubten zum sichtbaren Ausdruck kommen. — Vor drei Monaten, zur Winterszeit, kamen übrigens genau an derselben Stelle bei einer abendlichen Schlittenfahrt ein junges Mädchen nebst Bruder nnd Verlobten ums Leben.

—ch. **[Eine Bildungsprobe.]** Ein Pariser Gelehrter, Dr. Delaunay, hat durch zahlreiche Beobachtungen herausgefunden, daß Völker und einzelne Menschen, welche einen Kreis von rechts nach links beschreiben, statt von links nach rechts, auf einer niedrigen Bildungsstufe stehen. Das Gleiche behauptet er von denen, welche einen Strich von rechts nach links ziehen oder, wie manche asiatische Völker, von rechts nach links schreiben. Es ist nun der Vorschlag gemacht, diese Theorie des Dr. Delaunay bei dem Miethen der Köchinnen praktisch zu erproben, indem man ihnen einen Teller abzuwischen befiehlt. Dreht die Bewerberin um das Küchenregiment das Wischtuch von links nach rechts, so könne man sie ruhig miethen, denn dann sei sie eine gebildete perfecte Köchin; fahre sie aber von rechts nach links, so sei ihre absolute Unfähigkeit erwiesen und ihr jeder Frevel gegen den guten Geschmack zuzutrauen.

[Petition eines Verliebten an den Kaiser.] Das „Clever Kreisbl." schreibt: Wir erhalten folgende wortgetreue Abschrift des Briefes eines sterblich Verliebten aus dem benachbarten Dorfe Pf., der in das Cabinet unseres Kaisers gelangte: Großmächtigste und Durchlaugtigste Majestät. In tiefer Ehrfurcht und Unterwürfigkeit nahe Ich mit einer Großen Bitt zu Seiner Majestät hohen Trohne. Durchlaugtigste Majestät ich bin ein armer Ackersknecht und liebe meines Brodherrn Tochter aber so unbemittelt wie Ich bin habe Ich niemals Hoffnung Sie als mein Weib heimzuführen. Darum wende ich mich Vertrauensvoll mit meiner letzten Hoffnung an Seiner Majestät große Güte ich würde meine Bitt nicht bis zu ihrer Hoheit erheben aber Ich kann ohne meine Geliebte nicht Leben für meinen betarf thue Ich es nicht denn Ich kann mein Brod selber verdienen und würde auch für Sie freutig mit Arbeiten aber Ihre Eltern geben Sie mir so nicht. Darum bitte Ich Ihre Majestät Untertänigst mir doch zu meinem Glücke zu verhelfen wenn Es nur 2000 Thlr. sind dann werde Ich Sie wohl bekommen. Gnädigst Majestät ich Bitte Sie nochmals helfen sie mir doch Ich will Es Ihnen gern wenn Ich kann zurück erstatten. Ihr Unterthänigster Diener . . . .

—ch. **[Auch ein Jubiläum.]** Die Berliner Spitzbubenzunft kann in diesem Jahre das fünfzigjährige Jubiläum der „Diebsfuhren" und der Betheiligung des weiblichen Geschlechtes an dem gewerbsmäßigen Ladendiebstahle feiern. Bis 1830 war der Ladendiebstahl in Berlin von Männern verübt, „Preciosa", oder wie sie mit ihrem bürgerlichen Namen hieß, das Dienstmädchen Scherpig, war die erste professionsmäßige Ladendiebin, die in den Annalen der Berliner Criminalpolizei erwähnt wird. Sie war Stubenmädchen bei einem höheren Beamten, dessen Bibliothek polizeilicher und criminalistischer Werke von ihr eifrig studirt wurde. Niemand hatte eine Ahnung davon, daß das ungewöhnlich hübsche Mädchen eine gefährliche Ladendiebin, ja die Schöpferin eines neuen Systems der Spitzbüberei sei, bis sie 1831 in einem Weißzeugladen in der Mohrenstraße beim Stehlen ertappt wurde. Da man bei einer Haussuchung eine ganze Wagenladung gestohlener Gegenstände fand, legte sie ein offenes Geständniß ab und gab bei jedem Objecte genau den Laden, aus dem sie dasselbe entwendet hatte, an. Zu mehrjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt, begann sie nach ihrer Entlassung aus der Haft mit der Ausbildung von Schülerinnen im Ladendiebstahl — und aus ihrer Schule sind die ältesten Ladendiebinnen Berlins fast ausnahmslos hervorgegangen. Sie war auch die Erfinderin der sogenannten Diebesfuhren, die durch Kleid und Unterröcke gingen und unten in eine Tasche endigten, in welche das gestohlene Gut verborgen wurde. „Preciosa", wie sie nach ihrem Lieblingscostüm auf Maskenbällen hieß, hatte durch lange, sorgfältige Uebung sich die Gewandtheit und Fingerfertigkeit eines Taschenspielers verschafft und rühmte sich, unter den Augen der Ladenbesitzer stehlen zu können, ohne daß diese es merkten. Sie hat im Zuchthause ihr Ende gefunden, ihr System aber lebt noch unter den Ladendiebinnen fort.

—ch. **[Eine gefährliche Thalfahrt.]** In dem Elbsandsteingebirge ist es üblich, die auf den Bergeshöhen gefällten Baumstämme, nachdem sie entästet und geschält sind, in Schluchten, deren glatte Sohle ihre Bestimmung deutlich zeigt, in die Tiefe rutschen zu lassen. In heiterer Pfingstreiselaune kam ein sächsischer Turner, der die Berge bei Tetschen durchstreifte, auf den Gedanken, seinen Gefährten die Beförderung eines Stammes in die Tiefe zu zeigen. In wenigen Minuten war der Baum in das Geleise gebracht, aber trotz mehrfacher Nachhilfe wollte er die Thalfahrt nicht antreten. Wohl in der Meinung, daß der Baum festliege, setzte sich der Turner rittlings auf den Stamm, wie zur Abfahrt bereit. Der damit verbundene Stoß aber setzte plötzlich den Stamm in Bewegung, der schnell und immer schneller, den laut schreienden Reiter mit sich in die Tiefe ziehend, abwärts fuhr. Eine aufwirbelnde Staubwolke verhüllte den entsetzt zurückgebliebenen Gefährten den verzweifelten Ritt in die Tiefe — ein dumpfes Krachen scholl von unten, dann folgte tiefe Stille. Um den Leichnam des zweifellos verunglückten Gefährten aufzusuchen, stiegen die Genossen hinab — aber statt der erwarteten Leiche fanden sie ihren Gefährten, den kühnen Baumreiter, jammernd und fluchend, in einem fast undurchdringlichen Brombeergesträuch hängend, das mitleidig seine stachlichen Arme um den Stürzenden geschlungen und so vor der Zerschmetterung bewahrt hatte. Unter thatkräftiger Mithilfe seiner Gefährten gelangte er wieder in Freiheit — aber so zerstochen und zerschunden, daß er noch lange an den Ritt in die Tiefe denken wird.

[Elektrische Eisenbahn.] Eine elektrische Eisenbahn wird durch Siemens und Halske von Stettin nach Bellevue angelegt.

Literarisches.

„Pater Peter". Roman von Maurus Jokai. (Pest, Gebrüder Révai.) Der neueste Roman des gefeierten Romanciers ist unstreitig eine der besten Schöpfungen desselben. Eine alte, in Ober-Ungarn an der malerischen Waag-Gegend noch heute weit verbreitete Sage ist es, die der phantasievolle Dichter ergriffen und in farbenreichen Bildern, in humorvollen Skizzen, in culturhistorisch treuen Gemälden uns entrollt. Das neue Buch des fruchtbaren Dichters ist nicht so sehr ein Roman, als eine Märe aus alten Zeiten, als noch das Hifthorn ertönte und in den Schlössern Ober-Ungarns noch die Dynasten herrschten, deren Macht in unseren Tagen blos die eingefallenen Ruinen verkünden. Die romantische Geschichte, die des Dichters Phantasie erregte, um wie viel mehr wird sie den Leser fesseln und ergreifen, den die wundervolle Darstellung entzückt. Wir werden nicht die Möglichkeit oder die Wahrscheinlichkeit erwägen, sondern die Sage werden wir in ihrer grausigen Schönheit bewundern und dem Dichter unseren Beifall schenken, der die Gebilde seiner zügellosen Phantasie in solch ergreifenden Bildern vor unsere Augen führt. — Der höchst interessante Stoff der Sage, die Virtuosität der Erzählung, die tiefpsychologischen Charaktere, die treuen culturhistorischen Skizzen aus vergangenen Zeiten, die Beschreibung des Klosterlebens der Jesuiten, die Schilderungen des wüsten Treibens auf Schloß Mitosin, das farbenprächtige Gemälde der Hochzeit des Bischof Thurzo und endlich der ausgezeichnete Humor, eine Glanzseite des Jokai'schen Stils, machen diesen Roman zu einer wirklich interessanten und genußreichen Lectüre, die wir unseren Lesern aufs Wärmste empfehlen. Die Uebersetzung, unter Aufsicht des Dr. Adolf Silberstein bewerkstelligt, entspricht allen Anforderungen.

Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro Monat Mai 1881 beträgt:

	provisorisch 1881	definitiv 1880
a. aus dem Personenverkehr	11,779 Mk.	13,554 Mk.
b. „ „ Güterverkehr incl. Extraordinaria	21,966 „	17,635 „
Summa	33,745 Mk.	31,189 Mk.

Mithin pro 1881 mehr 2556 Mk.

Poln.-Wartenberg, den 8. Juni 1881. [5525]

Direction.

Carl Mannich,
Holzcement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik,
Breslau, Neue Taschenstr. 11, **Rauscha,** Kreis Görlitz,
übernimmt die complete Herstellung von
Papp- u. Holzcementdächern
bei Verwendung von nur **bestem Material** unter langjähriger Garantie zu billigsten Preisen, ebenso werden **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt und [1060]
Asphalt-Arbeiten jeder Art
von nur natürlichem Asphalt gefertigt.

Matthias-Park.
Heute von 5 Uhr ab: **Gemengte Speise.** [2525] **C. Kassner.**

Cigarren in bekannten vorzüglich feinen Qualitäten, à Mille 55, 60, 75, 90, 100 u. 120 M., Cuba-Cigarren in Orig.-Bastpacketen zu 250 Stück, à Mille 60 M., Manilla-Cigarren, à Mille 60 M., **Havanna-Ausschuß-Cigarren,** Orig.-Kisten 500 St., à Mille 40 u. 45 M., Salon-Cigarretten ohne Papier, Mille 30 M., 500 Stück sende franco, Rollen-Portorico-Tabak, à Pfd. 1 M., Varinasblättertabak, à Pfd. 2 M. [2248] **A. Gonschior,** Weidenstr. 22.

Ein Kaufmann
mit allerbesten Referenzen, der für sein Geschäft 20 Jahre schon Schlesien und Posen bereist, wünscht ein renommirtes Haus gegen solide Provision **zu vertreten.** Off. unter Chiff. P. 100 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5390]

Ein Kellner
mit Caution u. guten Zeugn. sucht Stellung in ein Hotel od. Restaurant. Gef. Offerten unt. E. B. 20 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erb. [2516]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.